



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

25 (16.1.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-150707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-150707)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 25 Pfg. für amtliche und auswärtige Inserate. 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 25.

Dienstag, 16. Januar 1912.

(Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 12 Seiten.

Telegramme.

Hilfe für den Winterstand.

* Berlin, 15. Jan. Im Abgeordnetenhaus ist eine Interpellation der Abgeordneten Engelsmann und D. Hasenberg, unterstützt von der nationalliberalen Fraktion, eingeleitet, die lautet: Wird die königliche Staatsregierung dem am 2. Juni 1911 im Weinbaugbiet der Rheine, besonders in den Weinbergen durch schweres Hagelwetter um mehrere Millionen Mk. geschädigten und angeführten des sonst guten Weinjahres 1911 besonders schmerzhaft betroffenen Winterstandes die bestmögliche Staatsunterstützung zuteil werden lassen, um denselben vor gänglicher Verarmung zu bewahren?

Der Selbstmordversuch des Spions Trench.

□ Berlin, 16. Januar. Aus Olay wird telegraphiert: Western nachmittag tauchte mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß der in der hiesigen Zeitung untergebracht englische Spion Kapitän Trench einen Selbstmordversuch begangen habe. Die Zeitungsbekanntmachung war darüber jede Auskunft. Doch ist bereits in die Öffentlichkeit gedrungen, daß Trench tatsächlich einen Selbstmordversuch durch Erhängen unternommen hat, bei seinem Vorhaben aber abgebrochen wurde. Er befindet sich nach amtlicher Auskunft wieder wohl. Seit der Flucht des Hauptmanns Luz ist der Wachmannschaft auf der Festung eine schärfere Kontrolle auferlegt worden. In der Affäre Luz wird übrigens zur Zeit die Untersuchung noch fortgesetzt, doch kann jetzt schon mitgeteilt werden, daß irgendwelche Verschulden durch mangelhafte Beaufsichtigung seitens der Militärbehörde nicht festgestellt worden ist.

Besuch des englischen Königs paares in Wien.

□ Berlin, 16. Jan. Aus Wien wird gemeldet: Ueber den Eintrittsbesuch des englischen Königs paares in Wien finden seit einiger Zeit Verhandlungen statt. Vorläufig ist für den Besuch die erste Hälfte in Aussicht genommen. Das Königs paar dürfte sich 2-3 Tage in Wien aufhalten. Das Programm ist bereits in großen Zügen festgelegt, es bedarf aber noch der Zustimmung des Kaisers und des Königs von England.

Demission des Grafen Khevenhül.

□ Berlin, 16. Januar. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Wien wird berichtet: In hiesigen unterrichteten Kreisen begegnet die Meldung der „Zeit“, daß Graf Khevenhül bereits in der Vorwoche seine Demission eingereicht habe, starkem Zweifel. Im auswärtigen Amt selbst wird die Nachricht mit großer Schärfe bemerkt und als ein Glied in der Kette der Vorkriegsereignisse gegen den Grafen Khevenhül bezeichnet.

Der Dreieck.

* Budapest, 15. Jan. Im Abgeordnetenhaus brachte heute Polanyi die jüngste Salzburger Rede des Barons Fuchs gegen Khevenhül zur Sprache und erklärte, daß Khevenhül in seinem Bestreben, Freundschaft mit Italien zu erhalten, auf die Unterstützung ganz Ungarns und auch der Unabhängigkeitspartei rechnen kann. Graf Theodor Batthyany (Unabhängigkeitspartei) berührte das gleiche Thema und erklärte, Ungarn wolle mit niemand Krieg, am wenigsten mit Italien; immerhin seien die fortwährenden Truppenverfahrungen an der italienischen Grenze befürwortend und geeignet, Mißtrauen zu erwecken.

Der Krieg.

□ London, 16. Jan. (Von unserm Londoner Bureau.) Die „Morning Post“ veröffentlicht ein Kabel ihres Kriegsberichterstaters aus Fondus in Tripolitanien, in welchem es heißt: Der türkische Kommandant in Bengasi meldet, daß Emben Boscha am 22. Dezember eine Abteilung italienischer Geniesoldaten bei Tobruk angegriffen und vollständig vernichtete. Am 26. Dezember griffen die Italiener die Türken an der Derna an. Sie gingen in drei Abteilungen gegen die türkisch-arabischen Stellungen vor, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeworfen. Dabei verloren sie ein Maschinengewehr, 3 Schnellfeuergeschütze, eine Menge Munition und Schrapnell, 200 Gewehre, viele Munition und 50 Reiter.

□ London, 16. Jan. (Von unserm Londoner Bureau.) Aus Aden wird gemeldet, daß das italienische Kriegsschiff „Vulturino“ den britischen Passagierdampfer „Ardia“ im Roten Meere anhielt und zwar 12 Meilen nördlich von Terim. Die Passagiere mußten sich sämtlich an Bord des Italieners begeben, wo mit vielen eine hochnotpeinliche Untersuchung vorgenommen wurde. 13 von ihnen flüchteten die Italiener zurück, die anderen konnten wieder auf die „Ardia“ zurückkehren, worauf der Brit die Fahrt fortsetzen durfte. Es heißt, die Italiener behaupteten, diese 13 Angehaltenen seien frühere türkische Soldaten, die beim Wahnbau von Hodeiba beschäftigt waren.

Die Revolution in China.

□ London, 16. Jan. (Von unserm Londoner Bureau.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Peking meldet, daß die Finanzlage der Kaiserlichen in China bedeutend besser sei, als man allgemein anzunehmen scheint, weil die meisten der kaiserlichen Prinzen große Summen, manche sogar ihr ganzes Vermögen der Sache der Dynastie zur Verfügung gestellt haben. Schifu, der Lehrer des Kaisers, habe sogar alles hergegeben, was er besaß. Auch die Pöbel brachten sehr viel ein, sobald Mittel vorhanden wären, um alle Forderungen für die auswärtigen Anleihen auszubringen.

□ London, 16. Jan. (Von unserm Londoner Bureau.) Der Bekannte Vertreter der „Times“ behauptet, daß die Entwicklung der Dinge in China viel schneller vor sich gehe, als man erwartet. Er behauptet, aus guter Quelle zu wissen, daß schon in den nächsten 3 oder 4 Tagen ein kaiserliches Edikt erscheinen wird, das nicht nur die Abkantung der Mandschu-Dynastie ankündigt, sondern auch die Einsetzung der Republik.

* Schwere, 15. Jan. Die Lage ist noch ernster geworden. Da die Polizei gegenüber den Aufständigen unzureichend ist, wurde Militär aufgeboten, das mit aufgegebenem Bajonett vorging. Zwei Personen sind verwundet und ins Hospital verbracht worden. 30 Aufständische wurden verhaftet.

□ London, 16. Jan. (Von unserm Londoner Bureau.) Wie die „Daily Chronicle“ erfährt, wird sich das Parlament nach seinem Wiederzusammentritt nicht sogleich mit der Domesday-Commission befassen, sondern vorerst mit der Entstaatlichung der Kirche in Wales. Gleichzeitig wird angekündigt, daß Lloyd George demnächst in Carnarvon eine Rede halten wird, in der er sich über die Pläne der Regierung bezüglich der Entstaatlichung der Kirche in Wales äußern wird.

Der Schlüssel zu Sir Edward Greys Politik.

Von unserm Londoner Korrespondenten

+ London, 13. Jan.

Die Behauptung mag sehr paradox erscheinen, daß, wenn einem Staate die Integrität seines Gebietes durch andere, stärkere Mächte verdrängt wird, dies als das sichere Vorbild zu seiner Befreiung angesehen werden muß. Jedenfalls aber trifft sie zu in allen den Fällen, wo England und seine Bundes- und Entengenenossen beratungswürdigen Bürgschaften übernehmen. So geschah es in Marokko, wo England und Frankreich die Bürgen waren; so ereignete es sich in Persien, wo England und Rußland den gleichen Dienst leisteten; und so wird es augenscheinlich in China sein, das England und Japan unter den Schutz ihrer Fittige nahmen, indem sie es in ihrem am 23. Juli 1911 erneuerten Bündnisvertrage als einen der Zwecke des Bündnisses bezeichneten, die Unabhängigkeit und Integrität des chinesischen Reiches, sowie den Grundbesitz der kommerziellen und industriellen Gleichberechtigung aller Nationen in China zu sichern. England und Japan denken natürlich gar nicht daran, auf Grund ihres Vertrages gegen die neueste russische Verletzung der Integrität Chinas Einspruch zu erheben: Japan aus dem Grunde nicht, weil die russische Diplomatie sich sein Schweigen durch das Versprechen anderweitiger „Kompensationen“ erkaufte hat; und England nicht, weil ihm, wie die „Times“ es sehr geschickt ausdrückt, höhere politische Interessen ein solches Aufstreten gegen die Expansionsbestrebungen Rußlands verbietet — womit gesagt sein soll, daß Rußland, coele qu'il coele, im dreifach feindlichen britischen Lager festgehalten werden muß.

Jedenfalls liegt nunmehr nach der jüngsten Entwidlung der Dinge das Ergebnis einer vierjährigen englisch-russischen Beschäftigung der Integrität Persiens als ein sehr lehrreiches Beispiel klar vor Augen. Im August 1907 wurde der Vertrag unterzeichnet, der den Schutzbrief persischer Freiheit

bilden sollte. Großbritannien und Rußland verpflichteten sich gegenseitig, die „Integrität und Unabhängigkeit“ Persiens zu achten, und erklärten, daß sie aufrichtig die „Aufrechterhaltung der Ordnung und die friedliche Entwicklung des Landes“ wünschten. Um bei den Parteien jeden Verdacht im Reine zu erlösen, als ob sich hinter jenem Abkommen irgendwelche Absicht der beiden vertragschließenden Mächte verborge, die auf eine Beschränkung der souveränen Rechte des Landes oder auf eine Aufteilung desselben gerichtet wäre, mußte der britische Gesandte in Teheran im September 1907 namens der britischen Regierung eine beruhigende Erklärung abgeben: Wenn die Konvention nicht bestünde, so gab er dem persischen Minister des Auswärtigen zu verstehen, so könnte Rußland oder Großbritannien, in die Veruchung geraten, sich in die inneren Angelegenheiten Persiens einzumischen; aber dann den nunmehr bestehenden bindenden Abkommen der beiden Mächte könne Persien alle seine Kräfte auf die Ordnung seiner inneren Angelegenheiten und auf innere Reformen konzentrieren, denn nicht nur hätten Rußland und Großbritannien, seine Wünsche, einen Vorwand zur Einmischung bei der Hand zu haben, sondern es sei vielmehr gerade der Zweck ihres freundschaftlichen Uebereinkommens, einander die Einmischung unter dem Vorwande des Schutzes ihrer Interessen nicht zu gestatten. Wenig mehr als vier Jahre sind vergangen — und schon haben sich alle jene feierlichen Versprechungen als eitel Trug erwiesen.

Der Forderung Rußlands und dem „Note“ Großbritannien gehorchend, hat Persien den tüchtigen amerikanischen Organisator entlassen müssen, der durch seine Finanzreform die Aufrechterhaltung der Ordnung möglich machte, die die beiden Mächte angeblich so aufrichtig wünschten; die persische Regierung hat sich überdies verpflichtet, die Anstellung der ihm unentbehrlichen Ratgeber und Beamten von der Zustimmung Rußlands und Großbritanniens abhängig zu machen, und ist somit gezwungen worden, ihre Unabhängigkeit den beiden Mächten zu opfern, die angeblich übereinkamen, einander die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens unter keinerlei Vorwand zu gestatten. Und obwohl alle jene Zusicherungen gemacht wurden, hat Rußland doch nicht gerührt, bis es die persische Bevölkerung durch verbedachte grausame Herausforderung zum blutigen Widerstand zwang und sich damit den gewünschten Vorwand zur militärischen Besetzung von Kordpersien schuf.

Für die russischen Zwecke reicht das indes noch nicht aus. England, das willfährige Werkzeug der persischen Politik der Petersburger Staatsmänner, mußte in die Lage gebracht werden, im Süden des Landes ebenso zu verfahren, wie Rußland im Norden verfährt. Wenn man bedenkt, wie ausgezeichnet sich die russischen Staatsleiter auf das Anzettel nützlicher Revolution verstehen, so wird man es durchaus glaubwürdig finden, wenn ein englisches Blatt behauptet, daß in Südpersien, wo England sich jedweder Herausforderung enthalten habe, der Angriff auf den britischen Konsul und seine indische Kavalleriebedeckung nicht durch spontane Vereinstheit der Bevölkerung hervorgerufen, sondern durch geheime russische Machinationen zustande gebracht worden sei, um die Londoner Regierung zu zwingen, die Herstellung des Ansehens des britischen Namens durch ausgedehnte militärische Repressalien zu bewirken, die unvermeidlicherweise zu einer — Okkupation Südpersiens führen würden. Das wird sich augenscheinlich auch ereignen. Ist aber England einmal in die Finanzlage gebracht, den Süden des Landes zu besetzen, so ist die Teilung Persiens eine vollendete Tatsache — und eines der vornehmlichsten Ziele der russischen Politik ist erreicht: England ist zum Nachbar Rußlands, d. h. unmittelbar verwundbar geworden — und zwar um so leichter verwundbar, als Sir Edward Grey dem russischen Plane, mit Hilfe britischen, französischen und russischen Kapitals eine Eisenbahn vom indischen See durch Persien nach Karachi in Indien zu bauen, bereitwillig die diplomatische Unterstützung des britischen auswärtigen Amtes leiht.

In der Tat hat die russische Politik es vorzüglich verstanden, die Schwächen des britischen auswärtigen Amtes gründlich auszunutzen und es zum Brechen aller der feierlichen Gelübde zu treiben, die es im September 1907 der persischen Regierung durch seinen diplomatischen Vertreter in Teheran machen ließ. Alles was Rußland wünschte, hat Sir Edward Grey ihm gewährt. Nicht weil er Rußland liebt, sondern weil er gegen eine andere Macht von blinder Feindseligkeit erfüllt ist: Der Schlüssel zu Sir Edward Greys Politik, bemerkt sehr richtig die „Daily News“, ist sein verhängnisvoller Antagonismus gegen Deutschland. Und da diese Politik für England eine Quelle der Demütigungen und der Ohnmacht geworden ist, so besteht das rabuläre Organ darauf, daß Sir Edward Grey als auswärtiger Minister fernerehin „unmöglich“ sei. Wir möchten der Anschauung beipflichten, versprechen uns aber doch von der gegenwärtig gegen ihn gerichteten Agitation der englischen Radikalen nur wenig Erfolg.

Die Reichstagswahlen.

Zum Verhalten der konservativ-protestantischen Geistlichen in Fahr.

Karlsruhe, 15. Jan. Wir haben bereits in unserer Uebersicht über den Wahlausfall in Baden bei der Besprechung des 6. badischen Reichstagswahlkreises Fahr-Ettenheim darauf hingewiesen, daß in Fahr die konservativ-protestantischen Geistlichen durch ihr Eingreifen in die Wahlvorbereitungen zugunsten des Freiburger Zentrumsmannes Fehrenbach den Ausschlag gegeben haben für die Niederlage des liberalen Blokkandidaten. Wie sehr nun das Vorgehen der Fahrer konservativ-protestantischen Geistlichkeit von den Fahrern beurteilt wird und welche — man muß in gewisser Hinsicht sagen — bedauerliche Folgen dieses Verhalten haben wird, geht aus einer Aufschrift aus Fahr hervor; die heute bei uns eingelaufen ist. Ein Fahrer Wähler schreibt uns nämlich: „Helle Empörung erregt in gut kirchlich gesinnten Kreisen das Verhalten eines Teils der protestantischen Geistlichkeit des Bezirkes bei der Reichstagswahl. Nachdem die Konservativen in streng vertraulicher Sitzung den Beschluß gefaßt hatten für Fehrenbach einzutreten, agitierten diese „Seel-sorger“ in eifrigster Weise für das Zentrum. Die Folge davon wird sein, daß der Kirchenschatz eine erhebliche Einbuße erleidet, und schon jetzt machen sich die Stimmen derer bemerkbar, die erklären, ohne Hören aus der Landeskirche austreten zu wollen. Die Herren haben also, statt den kirchlichen Frieden zu fördern, gerade das Gegenteil erreicht!“

Die geistigen Waffen des Zentrums!

Offenburg, 15. Jan. Im 7. Badischen Wahlkreis, Offenburg-Nord-Oberkirch wurden die Wahlzettel für den Kandidaten der Liberalen Parteien per Post an einen jeglichen Wähler gesandt; so auch ins Pfarrhaus von Peterstal. Herr Alois Schäfer, Vikar in Peterstal bedankt sich mit nachfolgendem Brief bei der Hanlabund-Ortsgruppe Peterstal (die übrigens nicht existiert) im Rathaus.

Peterstal, den 11. Januar 1912.

H. E.

Der Ausschuss des Hanlabundes — Ortsgruppe Peterstal — hatte die dankenswertere Freundschaft, Unterzeichnetem Flugblatt nebst Wahlzettel für den „Kollmann“ Röllch, Hanlabunddirektor für Baden, zuzustellen.

Unterzeichneter fühlt sich durch diesen Akt hanlabundlicher Gewogenheit ungenügend geehrt, zumal anscheinend dem Hochw. Herrn Vikar diese Liebenswürdigkeit verweigert blieb.

Gleichwohl ist Unterfertiger voreerst nicht in der Lage — was zu bedauern ist — dem Verein der hiesigen „Großkapitalisten und Großindustriellen“ beizutreten zu können.

Doch wäre Unterzeichneter dem Hanlabund — Ortsgruppe Peterstal — aufs neue zum tiefsten Danke verpflichtet, wenn er noch mit ähnlichen Wertpapieren — je mehr desto besser — beglückt würde, die alle nützlich angelegt werden.

Schließlich sei erlaubt, den Wunsch auszusprechen über die Bitte vorzutragen, einer neuen Sendung als Beilage die noch fehlenden Wertpapiere der Firma Nebel-Luzernburg folgen zu lassen!

Für zweckmäßige Verwendung wird jegliche Garantie geleistet.

Eines hochwoblwollenden Hanlabundauschusses gehorsamst ergebener: Alois Schäfer, Vikar in Peterstal.

Es hieße, Herrn Vikar Schäfer viel zu viel Ehre antun, wollte man zu seinem Schreiben auch nur ein Wort anhängen. Wir hängen sein Exlibris hier einfach nieder; es richtet sich von selbst.

Die Hauptwahlen in der Pfalz.

Frankenthal, 15. Jan. In den Kreisen des pfälz. Zentrums herrscht über das Ergebnis der Reichstagswahlen in der Pfalz starke Verwirrung. Man war in diesen Kreisen sehr überzeugt, daß dem Zentrum in der Hauptwahl nicht nur die bisherigen beiden Zentrumswahlkreise Birmensfelden und Germersheim-Bergzabern mit Hilfe des Bundes der Landwirte bzw. durch die Aufstellung bündlerischer Sonderkandidaturen gesichert werden würden, sondern man zweifelte auch nicht daran, daß die Liberalen im Wahlkreise Reustadt-Landau durch den schlaunen Wahltrieb, wonach das Zentrum mit seinen mehr als 6000 Wählern geschlossen für den eine weit geringere Stimmenzahl aufbringenden Bund der Landwirte eintrat, aus der Stichwahl gedrängt und damit

einen vollständigen Durchfall in der ganzen Pfalz erleiden würden. Nun ist durch den Ausfall der Hauptwahlen durch all die schönen Berechnungen ein dicker Streich gemacht worden. Das Zentrum wird den Wahlkreis Birmensfelden-Bergzabern und voraussichtlich auch den Wahlkreis Germersheim-Bergzabern an die Liberalen und sein Verbündeter, der Bund der Landwirte, den Wahlkreis Kaiserlautern-Kirchheimbolanden an die Sozialdemokraten verlieren. Außerdem ist den Liberalen der Wahlkreis Reustadt-Landau gesichert, so daß sie voraussichtlich von den 6 pfälzischen Reichstagsmandaten 3 erhalten werden. Das ist für das Zentrum allerdings eine bittere Enttäuschung, die den von ihm mit Mühe verborgen gehaltenen Schmerz über das Wahlergebnis begreiflich erscheinen läßt. Nicht weniger als das Zentrum ist der Bund der Landwirte über den Ausgang der Wahlen verstimmt, umso mehr als jetzt nicht mehr daran zu zweifeln ist, daß der Bundeshauptling Röllche, der im Wahlkreise Kaiserlautern-Kirchheimbolanden nur mit Hilfe des Zentrums in die Stichwahl gelangt ist, von dem sozialdemokratischen Kandidaten geschlagen werden wird, da nicht nur die Wähler der Fortschrittlichen Volkspartei geschlossen für letzteren votieren, sondern auch viele Wähler der nationalliberalen Partei für diesen stimmen werden. Denn sollte von der nationalliberalen Parteileitung auch eine Stichwahlparole zugunsten des bündlerischen Kandidaten ausgegeben werden, so ist es doch sehr zweifelhaft, daß die Mehrheit der durch Vorgänge bei der Hauptwahl verärgerten nationalliberalen Wähler einer solchen Parole Folge leisten wird.

Die Liberalen und die Stichwahl.

Einer rein geschäftsmäßigen Behandlung der Stichwahlen redet heute auch die „Köln. Ztg.“ das Wort:

Wichtiger als rückschauende Erwiderungen ist die Frage, wie sich die verschiedenen Parteien bei den Stichwahlen zu verhalten haben. Es liegen bis heute drei Kundgebungen vor, die als Wahlparolen anzusehen sind: Erstens, die Erklärung der Regierung, die alle bürgerlichen Parteien ermahnt, bei allen Stichwahlen unbedingt gegen die Sozialdemokratie zusammenzugehen; zweitens ein Artikel der Kreuzzeitung, die dieser Parole nur bedingt folgen will. Die Hoffnung der Liberalen auf Stichwahlunterstützung durch die Konservativen wird sich, so sagt sie, nicht ganz leicht erfüllen lassen. Die Stimmung unter den konservativen Wählern ist nicht so, daß ihnen die Stimmabgabe für einen Hansa-Bundfreund als Pflicht erscheinen kann. Prompte Gegenseitigkeit im Nachbarwahlkreise wird überall zur Bedingung gemacht werden. Selbstverständlich ist jeder Konservativ bereit, der Sozialdemokratie Abbruch zu tun; die Frage ist nur, ob dies sicherer durch selbstlose Aufopferung für den bürgerlichen Liberalismus, oder durch dessen Erziehung zur gegenseitigen Unterstützung der bürgerlichen Parteien erreicht werden kann. Eine ganz ähnliche Erklärung liegt auch vom Bund der Landwirte vor. Drittens sagt eine Erklärung des Vorwärts, er erkläre sich im Grundsatz zu einem Zusammengehen mit den Liberalen bereit und wolle bei den Stichwahlen die sozialdemokratischen Stimmen für die Liberalen aufwiegen, wenn diese sich zur Unterstützung der Sozialdemokraten bei Stichwahlen zwischen ihnen und dem schwarz-blauen Bloch bereit fänden.

Die Liberalen sind also vor eine sehr schwere Entscheidung gestellt, die namentlich dadurch noch erschwert wird, daß die Stimmungen in den einzelnen Wahlkreisen je nach der parteipolitischen Schattierung auseinandergehen. Die Linksliberalen erklären vielfach, daß sie, wenn sie zwischen Sozialdemokraten und schwarzblauen Bloch wählen müssen, unbedingt den Sozialdemokraten den Vorzug geben wollen. Sie begründen diese Stellung damit, daß es vor allem nötig sei, die Macht des schwarz-blauen Blochs zu brechen, und daß vor diesem Erfordernis die grundsätzliche Gegnerschaft gegen die Sozialdemokraten zurücktreten müsse. Diese Parole steht ebenso im Gegensatz zu den Wünschen der Regierung wie die konservative, die die bedingungslose Pflicht zur Stimmabgabe gegen die Sozialdemokraten nicht anerkennt, sondern sie von der Gewährung voller Gegenseitigkeit abhängig machen will. Wir wollen hier nicht untersuchen, wie sich das mit den sonstigen konservativen Erklärungen verhält, die immer besagen, daß ein wahrer Konservativer den Sozialdemokraten unter allen Umständen als den zu bekämpfenden Feind betrachten müsse. Wir verweisen lediglich auf diese tatsächlich vorhandene Lage, die es in die Möglichkeit rückt, daß die Konservativen der Sozialdemokratie durch Stimmhaltung praktische Wahlhilfe gewähren werden. Der gewöhnliche

Liberalismus steht in grundsätzlicher Gegnerschaft sowohl zur Sozialdemokratie als auch zum schwarzblauen Bloch und die Erfolge des einen oder des andern müssen ihm so verhängnisvoll erscheinen, daß es eine gewaltige Ueberwindung kostet, zu ihnen beizutreten. Regionale Verschiedenheiten und besondere Verhältnisse in einzelnen Wahlkreisen machen es außerordentlich schwer, wenn nicht unmöglich, zu einem einheitlichen Vorgehen zu gelangen, und es entsteht dadurch für die Parteileitung eine ungemein heikle Aufgabe. Unseres Erachtens wird ein Liberaler, wenn er für den schwarzblauen Bloch stimmt, ebenso wenig konservativ oder ultramontan, wie er sich zum sozialdemokratischen Programm bekennt, wenn er aus wahl-taktischen Gründen einem Sozialdemokraten seine Stimme gibt. Unbestreitbar aber dürfte das eine sein, daß jetzt bei den Stichwahlen die erste Pflicht der Parteileitung darin besteht, das Parteischiff so zu führen, daß es möglichst unbeschädigt aus den Wahlen hervorgeht, und daß eine Mittelpartei in ansehnlicher Stärke vorhanden bleibt, die nicht nur durch ihr bloßes Vorhandensein, sondern auch durch den zahlenmäßigen Einfluß ihrer Stimmen nach rechts und nach links einwirken und unter Umständen ausschlaggebend auftreten kann.

Die nationalliberale Wählerchaft gehört nicht zu denen, die man ohne weiteres so nach rechts oder nach links abkommandieren kann, wie das bei den Sozialdemokraten und beim Zentrum möglich ist. Es spricht das für die innere Qualität der nationalliberalen Wähler, es ist aber zugleich eine taktische Schwächung der Partei, und in dieser Hinsicht ein Uebelstand. Es ist anzunehmen, daß die nationalliberale Wählerchaft einer einheitlich ausgegebenen Parole, sei es für die Sozialdemokraten, sei es für den Bloch, nicht folgen würde, und unter diesen Umständen dürfte der einzige Ausweg darin zu suchen sein, daß man die Stichwahlkreise individuell behandelt und auf diese Weise versucht, die parlamentarische Kraft der Partei nach Möglichkeit zu bewahren und zu stärken. Die nächsten Tage werden Beweise darüber bringen müssen, in welcher Weise die für die Parteileitung verantwortlichen Leiter der gemäßigten Liberalen nach Verhandlungen mit den Vertretern der einzelnen für die Stichwahlen in Betracht kommenden Kreise die Entscheidung treffen werden. Gründe der praktischen Nützlichkeit und nicht sentimentale Reigungen werden maßgebend sein müssen, wenn man zu einem nützlichen Ergebnis kommen soll.

Die verbesserte Stichwahlparole.

Berlin, 16. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Die „Deutsche Tagesztg.“ veröffentlicht heute die verbesserte Stichwahlparole des Bundes der Landwirte. Sie bemerkt, daß bei der ersten Veröffentlichung ein paar Worte ausgelassen worden seien, die sie jetzt nachträgt. Die vollständige Parole lautet: Unser Grundsatze bleibt unverändert: Gegen die Sozialdemokratie, die Unterstützung anderer bürgerlicher Parteien gegen die Sozialdemokratie selbstverständlich unter Voraussetzung gleichwertiger Gegenseitigkeiten. Hiernach ist die Stichwahl einzuurteilen. (Die gesperrten Worte fehlten in der ersten Fassung.)

Vor den Stichwahlen.

Heidelberg, 15. Jan. Nach einer Mitteilung des hiesigen Zentrumsblattes, „Pfälzer Vote“, wird das Zentrum im 12. Reichstagswahlkreise Heidelberg-Eberbach-Mosbach bei der Stichwahl Stimmhaltung üben.

Karlsruhe, 16. Jan. Der Landesauschuss der Fortschrittlichen Volkspartei in Baden trat gestern zu einer Sitzung zusammen. Gegenstand der sehr zahlreich besuchten Tagung, die von dem Vorsitzenden der Landespartei, Stadtrat Dr. Friedrich Weill, geleitet wurde und bei der auch die drei badischen Reichstagskandidaten der Volkspartei sowie die Landtagsabgeordneten der Partei anwohnten, war die Besprechung der bevorstehenden Reichstagsstichwahl. Obwohl die an den Wahlkampf geknüpften Erwartungen in einer Reihe von deutschen Gebieten nicht in Erfüllung gegangen sind, war man allgemein der Auffassung, daß zu irgendwelcher Entmutigung keinerlei Grund vorliege und daß man dem Endergebnis der Stichwahlen, an denen die Volkspartei in 54 Wahlkreisen beteiligt ist, mit Zuversicht entgegenzusehen dürfe. Man war der Auffassung, daß die Hauptaufgabe des diesmaligen Reichstagswahlkampfes nach wie vor in der Niederwerfung der alten Mehrheit von Konservativen und Zentrum zu erblicken sei und (broad

Genilleton.

Sigurd Ibsen über literarische Erotik.

In dem norwegischen Platte „Aftenposten“ hat Sigurd Ibsen, Henrik Ibsens einziger Sohn und norwegischer Erziehungsminister, unter dem Titel „Literarische Erotik“ interessante Ansichten vom Wesen der Literatur zum Ausdruck gebracht. Der scharfsinnige Gesellschaftskritiker beschäftigt sich darin vor allem mit dem Ueberwachen des erotischen Moments in der modernen Dichtung, von dem er sagt: „Hätten die Kulturhistoriker der Zukunft keine anderen Duelle für unsere Epoche als unsere Romane, unsere Dramen und Erzählbücher, sie müßten unbedingt zu dem Schlusse kommen, daß die europäische Menschheit des 19. Jahrhunderts von einer fixen Idee beherrscht gewesen sei, die alle anderen Gedanken verdrängte, nämlich von einem unerwünschten Gang zum Geschlechtsleben. Denn in der Tat dreht sich neun Zehntel der ganzen schöpferischen Produktion unserer Tage um nichts anderes als um sexuelle Verhältnisse und alles das, was damit im Zusammenhang steht. Dieses Hervorwachen des Sexuallebens in der Literatur gibt insofern ein falsches Bild, als das Verhältnis zum anderen Geschlecht, wenigstens für den normalen Mann, keineswegs die große und schicksalsschwere Bedeutung hat, wie man aus den Büchern schöpferischer Art zu schließen geneigt wäre. Der Kernpunkt seines Daseins liegt bei ihm auf ganz anderen Gebieten. Rahm doch auch in der kaffischen Periode der Literatur die Erotik lange nicht so wie gegenwärtig die allein ausschlaggebende Stelle in den Dichtwerken ein. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß die erotische Literatur einen Auswuchs des modernen Gefühllebens darstellt. Ihr Ursprung ist im Gegenteil noch christlicheren Alter und niemals hat

man wohl so viel über das Wesen der Liebe geirrt, als zurzeit der Minnelänger. In jener Epoche ist der Ursprung dessen zu suchen, was die Zukunft Ritterlichkeit nennen sollte, ein Begriff, der sowohl dem griechischen wie dem römischen Altertum unbekannt war und der allen Völkern noch heute völlig fremd ist, die außerhalb der abendländischen Kultur und Tradition stehen. Unsere Auffassung von der Liebe entspringt noch heute den Anschauungen der Romantiker, und die Literatur hat nach Kräften dafür gesorgt, daß diese Auffassung erhalten geblieben ist.

Man sollte meinen, die Dichter hätten sich verschoren, niemals das Geschlechtsleben rühren zu lassen, ewig die sexuelle Phantasie anzuklopfen und die Gefühle zu komplizieren. In dieser Hinsicht haben die Autoren unbedingt etwas geleistet. Denn wenn auch die Dichtung ihre Modelle aus dem Leben greift, so modelliert dafür das Leben wiederum in vielen Fällen nach dichterischen Vorbildern. Das Denken und Fühlen des Kulturmenschen beruht in vielerlei Dingen auf Einflüssen, die von Dichtern ausgegangen sind. Und so lieben auch moderne Menschen mehr mit der phantastischen Erinnerung als mit dem eigenen erotischen Gefühl; d. h. sie wiederholen mehr oder weniger bewegt in ihrem eigenen Tun und Lassen Dinge, die sich ihnen aus der Dichtung eingeprägt haben, und die ihnen in Fleisch und Blut übergegangen sind. Von besonderem Einfluß ist dabei natürlich die Bühne mit ihrem starken Anreiz auf die Phantasie. Der liebende Mann sieht das weibliche Wesen, das er verehrt, nicht so, wie es wirklich ist; er sieht es durch die rosigten Schleier dichterisch verklärter Schilderungen, die sich ihm unwillkürlich eingeprägt haben.

Sigurd Ibsen deutet schließlich an, daß die Literatur erotische Bedürfnisse erweckt hat, die die Wirklichkeit nicht befriedigen kann. Dies gilt besonders in Bezug auf das Wesen der Frau. Unzählige Dichter haben als Weib dem Manne ein überhöhtes, poetisches, rätselhaftes Geschöpf herbeigeholt; aber er hat niemals das gefundene, was er gesucht hat. Statt der dichterisch verklärten Ideal-

ercheinung hat er immer nur ein Geschöpf mit ausgeprägtem Sinn für das Praktische und das Alltägliche gefunden. So geht es auch mit der „Vespe“ der Frau. Wohl ist das Weib sehr geeignet, poetische Seiten in Schwingungen zu versetzen, aber eigentlich poetisch verlangt ist das Weib nicht.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Klavierabend Hädel.

Für den am Montag den 22. Januar im Kasinoaal, abends 8 Uhr, stattfindenden Klavierabend ist folgendes Programm gewählt: Brahms, Rhapsodie in G-moll op. 79/1; Beethoven, Sonate in G-moll op. 10/2; Vgl. Sonate in G-moll, Legende in G-dur (Franziskus-Legende); Schubert, Impromptu op. 90 Nr. 3, 4; Schumann, Romanze op. 29/2; Chopin, Impromptu in A-dur. Karten bei Hädel.

Liederabend Professor Meschero.

Der für heute angelegte Liederabend wird, wie uns mitgeteilt wird, auf 6. Februar verschoben, weil der Künstler, der bereits gestern morgen hier eingetroffen ist, infolge plötzlich eingetretener Krankheit ablegen mußte. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

Geologische Vereinigung Rannheim-Heidelberg.

N. Aus Heidelberg wird uns berichtet: Im Festsaal des Geologischen Instituts fand gestern abend die erste Generalversammlung der im November 1910 gegründeten Geologischen Vereinigung Rannheim-Heidelberg statt. Der Vorsitzende, Prof. Salomon, erstattete den Jahresbericht; danach beläuft sich die Zahl der Mitglieder auf 141. Der vom Vorsitzenden verlesene Congruenzentwurf wurde ohne Debatte einstimmig genehmigt. Der bisherige Vorstand: Prof. Salomon, L. Hoffmann, Direktor Rudard, Professor Schöner: Rannheim, Dr.

die Erwartung aus, daß diesem Ziel von der Volkspartei im ganzen Reich mit Entschiedenheit zugehört werde.

Stuttgart, 15. Jan. Der Staatsanzeiger unter- stützt die Ausführungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zu den bevorstehenden Stichwahlen. Er warnt die bürgerliche Linke wie die Parteien der Rechten und das Zentrum vor der Unterstützung der Sozialdemokratie. Ein Zusammenhalten der bürgerlichen Parteien bei den Stichwahlen sei eine unabweis- bare Forderung, besonders auch im Hinblick auf die auswärtigen Gefahren, die, wie der letzte Sommer gezeigt habe, das Reich bedrohen können.

Strasbourg, 15. Jan. Wie das Wollfische Tele- graphenbureau erzählt, ist den Wahlkommissionen allgemein empfohlen worden, die Reichstagsstichwahlen für Elsaß- Lothringen auf Montag, den 22. Januar, festzusetzen.

München, 15. Jan. Der große Ausschuß der liberalen Arbeitsgemeinschaft Bayerns, die alle liberalen Schattierungen umfaßt, hat sich auf Grund eines einstimmigen Beschlusses an die Parteileitungen der national- liberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei im Reich gewandt, mit der dringenden Aufforderung, ein allgemeines Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie abzuschließen.

Berlin, 15. Jan. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt zu den Stichwahlen:

Der Vorwärts veröffentlicht eine ganze Spalte von Glüd- wünschungen der internationalen Sozialdemo- kratie. Sie hofft, daß die Sozialdemokraten ihren Sieg bei den Stichwahlen noch vervollständigen werden. Der Sieg des Sozialismus in Deutschland ist auch der Sieg der interna- tionalen Sozialdemokratie. Diese Glückwünsche zeigen mit aller Deutlichkeit die Kluft zwischen den nationalen Parteien und den Sozialisten. Der deutsche Reichstag ist die Vertretung des deutschen Volkes, die Sozialdemokratie aber macht ihn zum Zummehlsplatz ihrer internationalen Interessen. Welcher bür- gerliche Wähler will ihr dabei behilflich sein?

[.] Berlin, 15. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Im Wahlkreis Eibing-Marienburger wo Kam- merherr v. Oldenburg-Januschau mit 10500 Stimmen gegen den Konservativen Stadtdirektor Schröder mit 8100 Stimmen in Stichwahl steht, beabsichtigt die Sozial- demokratie ihren Anhänger Wahlenthaltung zu empfehlen. Damit scheint durch die indirekte Unterstützung der Sozialdemo- kratie die Wahl Oldenburgs gesichert.

Darmstadt, 15. Jan. Die fortschrittliche Volkspartei für Hessen hielt am Sonntag in Frankfurt unter Vorsitz von Justizrat Gallus eine Sitzung ab, in der die Stellung für die bevorstehenden Stichwahlen eingehend besprochen wurde. Ein Beschluß wurde indessen nicht gefaßt, man wandte sich vielmehr an die Zentralleitung in Berlin, um Richtlinien in dieser wich- tigen Frage zu fordern. Voraussichtlich dürfte für die Wahlkreise Friedberg-Gießen und Darmstadt-Großgerau die Stimmen- freigabe proklamiert werden.

Kreuznach, 15. Jan. Die Fortschrittliche Volkspartei des Reichstagswahlkreises Kreuznach-Simmern erklärt heute, den nationalliberalen Kandidaten Geheimrat Prof. Raabe gegen den Zentrum unterstützten Kandidaten des Bundes der Landwirte Oelomeier Ludde in der Stichwahl unterstützen zu wollen. Raabe erhielt im ersten Wahlgange ein halbes Tausend Stimmen mehr als Ludde, der fortschrittliche Kandidat löste 1700, der Sozialdemokrat 1541, im übrigen stütz auf einen Kandidaten, der als parteilos aufgestellt war, 176 Stim- men. Wahlbeteiligung: 34100 von 27800.

Duisburg, 15. Jan. Das amtliche Wahlergeb- nis weist eine nicht ganz unerhebliche Verschiebung von den bisher bekannt gewordenen Zahlen auf. Es erhielten nach der amtlichen Feststellung Wötger (natl.) 34017, Hengsbach (Soz.) 24272, Klotz (Centr.) 21707, Schmidt (Konserv.) 2228, von Sandbrond (Natl.) 1514, der Pole 2243 Stimmen. Die Stich- wahl im Reichstagswahlkreise Duisburg-Mülheim-Oberhausen findet Donnerstag den 23. Januar statt.

Eisenach, 15. Jan. Das Zentrum wird in der Reichs- tagsstichwahl den nationalliberalen Kandidaten unter- stützen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. Januar 1912

Der Streit im Zentrum.

Die katholische „Ständordnung“ in Koblenz rückt die Köhler Richtung in das richtige Licht. Sie zeigt, daß auch diese Strömung, die behauptet, daß das Zentrum nicht kon- fessionell sein dürfe, trotzdem ebenso wie die Berliner Richtung die Religion als Waffe benützt.

Während die „Blattische Volkszeitung“ die Streitfrage aus der Debatte ausschließt oder verbannt, haben wir immer aus-

Der in Rom in dieser Richtungsgewandelt von den politischen Kämpfen ausdrückende ehemalige deutsche Reichskanzler gegeben hat, bildet eine interessante Rundschau von Wilhoms Geschehen. Der Fürst weiß voraus hin, daß für die Verwirklichung der Bedeutung eines großen Manas bei jedem Einzelindividuum die Art der Betrachtung entscheidend werde. Man kann sich überaus glücklich verhalten, wenn man die Verantwortung der geistlichen Frage auch nicht eine rein individuelle sein und nur dem Willen und den Gefühlen des Betrachters abhängen lassen. Wilhoms gibt dann in chronologischer Reihenfolge die Namen der Persönlichkeiten, die er nach seinem Geblüh für die größten Helfer der Weltgeschichte hält. Die Aufzählung beginnt mit Heraklit, nennt dann Katalos, Kanakos und Julius Caesar. Mit dem Beginn der christlichen Zeitrechnung erhebt sich der Name des Apostels Paulus, dann aber erhebt sich eine Liste von fast 1500 Namen, denn der nächste große Welt, den Fürst Wilhoms aufzählt, trägt den Namen Dionarso da Vinea. Es folgen Luther, Schopenhauer, Nietzsche, Friedrich der Große und Kant. An der Wende des 19. Jahrhunderts aber steht der Name Goethe, gefolgt von Nelson, Pitt und Napoleon. Die letzten fünf großen Persönlichkeiten lauten Voltaire, Picoletti, Cavour, Richard Wagner und Bismarck. Die anderen Zeitgenossen, die die Umfrage jetzt beantwortet haben, sind fast ausnahmslos Engländer und einige Amerikaner; diese gewisse Einseitigkeit ist für uns Deutsche jedoch interessant, weil sie dadurch immerhin eine Art Grabmal für die deutsche Kultur in der Weltgeschichte zeigt, in welchem Maße große Geister deutscher Kultur auf das moderne England einwirkten und in welchem Maße zeitgenössische führende Persönlichkeiten Englands mit deutscher Weltanschauung überhaupt Fühlung besaßen. Erad hat aus den eingelaufenen Antworten die amantia großen Helfer der Weltgeschichte zusammengefaßt, auf die die meisten Stimmen ent- fielen sind. Aus der Reihe dieser englischen Persönlichkeiten steht Schopenhauer, auf den 21 Stimmen entfielen, an zweiter Stelle aber Colman mit 16 Stimmen. Es folgen Julius Caesar mit 15 Stim- men, Gutenberg 14, Newton 14, Dante 13, Darwin 13, Schopenhauer, der Gründer der Sofomologie, 11, Homer 9, Buddha 9, Aristoteles 9, Picoletti, Franklin und Lincoln mit ebenfalls je 9 Stimmen, Voltaire, Schopenhauer, der Apostel Paulus und Kant, der Gründer der Dampfmaschine, mit je 8 Stimmen und schließlich Kantianus, Kant der Große und Maximilian mit je 7 Stimmen. In diesen Zu- sammenhang stellt es interessant zu beobachten, wieviel Stimmen bei dieser Umfrage für große Persönlichkeiten deutscher Herkunft abgegeben worden sind. Zu sehen ist, daß vom Fürsten Wilhoms abgesehen, nur 4 Stimmen auf Kant und Friedrich den Großen entfielen, ebenso viel die Schopenhauer und drei für Wagner, den Gründer des Schopenhauer-

bräulich auch bei den sogenannten politischen Handlungen ge- fordert, daß sie im Einklang mit den katholischen Grundprin- zipien stehen. Wilhoms sagt uns, deutlich auf diesen Punkt hinzielend: Wo vereint sich eine Schwierigkeit oder Unklarheit geblieben ist, werden die Reben der Randbalden der nächsten Reichstags- wahlen bald Gelegenheit geben, sie zu beseitigen.“ Unsere Erwar- tungen haben sich vollstän bestätigt. Nicht nur die Zentrumskan- didaten haben in ihren Agitationsreden in weitgehendster Weise ihre Wassen dem Arsenal der Religion entnommen, sondern sogar die Zentrumskandidaten der Köln-Glabbacher Richtung haben geradezu eine Verquickung von Religion und Politik vorgenommen. Die „Essener Volkszeitung“ schrieb z. B. in Nr. 204 vom 28. Dezember 1911 unter der Ueberschrift „Weihnacht und Wahltag“: Der Charakter und die Handlungen eines rechten Mannes sind aus einem Guss. Der Unwürdige vom Weihnachtstische und der Unwürdige am Wahltag ist einer und derselbe. Auf den Gottesdienst an der Krippe folgt der Gottesdienst an der Urne; denn die Verletzung der Bürgerrechte im christlichen Sinne ist auch ein Dienst vor dem Herrn und für den Herrn des Himmels und der Erde.“

Derselben Artikel finden wir auch in einer Anzahl anderer Blätter Köhler Richtung. Ist es nun nicht ganz selbstverständlich, daß die Handlungen und Abstimmungen solcher aus religiösen Motiven gewählten Abgeordneten immer im Einklange stehen müssen mit den christlich-katholischen Grundprinzipien? Wären nicht im anderen Falle Wahlen und Wahlartikel dieser Art ein ganz schändlicher Mißbrauch der Religion zu partei- politischen Zwecken? Und wenn die Handlungen und Abstimmungen von Abgeordneten, die unter solchen Gesichtspunkten gewählt wurden, nicht mit den katholischen Grundprinzipien im Einklange stehen, wäre das nicht ein gemeiner Betrug der Wähler in ihren heiligsten Angelegenheiten? Soche der katholischen Wähler ist es jetzt darauf zu achten, daß die gewählten Abgeordneten und die „Köln“ Blätter nicht nach den Wahlen in mehr oder weniger deutlicher Form wieder mit der alten Behauptung kommen, in der Politik und was darunter alles verstanden wird) ständen die Abgeordneten nur auf dem Boden der Verfassung“, und dabei hätte der Papp nicht zu sagen.

Badische Politik.

Heidelberg, 15. Jan. Der konservative Reichstags- kandidat Reallehrer Hollenbach fordert in einem Aufruf im Einverständnis mit der Parteileitung die konservativen Wähler auf, bei der Stichwahl ihre Stimmen Mann für Mann für den nationalliberalen Kandidaten Bed abzugeben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Januar 1912.

Ernannt wurde vom Großherzog auf die katholische Pfarrei Oberarmersbach, Dekanats Offenburg, Pfarrei Johann Basse in Oberwiesheim, und der Vorstand der Dampfmaschineninspektion in Konstanz, Obermaschineninspektor Karl Kaufmann, unter Verlassung dieses Titels zum Vor- stand der Maschineninspektion in Konstanz.

Ernämlich angestellt wurde Handelslehrer August Marx in Furtwangen als Handelslehrer an der Handels- abteilung der Gewerbeschule daselbst.

Ernannt wurde vom Großherzog der von der Kirchen- gemeinde Oberbaldingen gewählte Pfarrverwalter Adam Hech in Oberbaldingen zum Pfarrer daselbst.

Landesherrlich angestellt wurde Reallehrer Eugen Fischer an der Realschule in Melsbühl, Reallehrer Karl Bohmer an der Höheren Mädchenschule in Freiburg und Registrator Paul Weishaar beim Ministerium des Kultus und Unterrichts, Lehrer mit Wirkung vom 1. Januar 1912 an und unter Verlassung des Titels „Oberverwaltungssekretär“.

Verstet wurde Bezirksarzt August Eng in Stodach nach Bonndorf und Bezirksarzt Dr. Rich. Adelman in Bonndorf nach Stodach und Finanzsekretär Robert Wung in Stodach nach Ergingen und mit der Leitung des Nebenzollamts I daselbst betraut.

Katholische Kirchensteuer. Der Rath, Oberstiftungsrat hat bezüglich der Aufstellung der Jahres-Erhebungsregister für die allgemeine Kirchensteuer in Baden nach einer Mit- teilung der „Reichszeitung“ (Süd. Finanz-Angelegenheiten) in einem Fall, in welchem die allgemeine kath. Kirchensteuer von dem Ort- kirchenfond übernommen worden ist, auf Antrag des Steuer- kommissars genehmigt, daß nicht ein namentliches Erhebungs- register aufgestellt, sondern nur die Gesamtsomme der Steuer- werte und Steuerföge für den bezw. die einzelnen Steuer- distrikte festgestellt wird. Voraussetzung ist dabei, daß Richtig- keit und Werte, welche nach den Bestimmungen des Landes- kirchensteuergesetzes nebst Vollzugsverordnung befreit sind, außer Betracht bleiben. Diese Anordnung bedeutet namentlich bei Orten mit vorwiegend einzelhellen Konfessionsverhältnissen eine wesentliche Vereinfachung.

Eine beschränkte Anzahl von Justizinsizienten wird im Ebätjahr dieses Jahres aufgenommen. Die Aufnahme erfolgt

Die durch so gezeichneten Gestalten sind schon unterschieden in ihrer charakteristischen Eigenart. Frau Schmidt-Komberg las zunächst die biblische Eilber vor, der die Komödie Hans Sachs folgte. Bei Grillparzers Eilber-Fragment, das in Dialog- form gesprochen wurde, stellte Frau Simon-Friedberg die Part- nerin. Der Abend war voll gelungen und erhielt den erhofften Erfolg. Die Publikumlichkeit bewachte den Regitationen freudigen Beifall. Den Beschluß des Abends bildete die Wiebergabe von Racines Eilber.

Gründung der Akademie für Jedermann.

Die vom freien Bund zur Einbürgerung der bildenden Kunst in Mannheim mit hochherziger Unterstützung zweier Protoktoren, der Herren Konrad Viktor Smreker und Geh. Kommerzienrat August Bölling, gegründete Akademie für Jedermann in der Kunstschule wird am Sonntag, 21. Januar, vormittags 11 Uhr, feierlich eröffnet werden.

Katholische Tabakblätter.

Katholische Tabakblätter werden, so berichten die „M. N. R.“ von einer Vapierfabrik in Wärdern nach einem französischen Patent folgendermaßen hergestellt: Zunächst werden die bei der Herstellung von Zigaretten und Rauchtabak entstehenden Abfälle wie die Stengel und Ädren des Tabakblattes durch geeignete Maschinen zerstückt. Vorher werden sie mit konzentrierten Lösungen von kohliger oder sulfonaurer Nauge behandelt. Durch das Waschen abg das Zer- stückern werden die Tabakstücke in eine schmelzige Masse umgewandelt. Die man dann, so wie man das bei gutem Papier tut, mit der Hand schneidet, aber wie bei der Herstellung von gemächlichem Papier auf der Papiermaschine zu Stoffbahnen verarbeitet. Die so erhaltenen Blätter bestehen ausschließlich aus Tabak und sollen alle Eigenschaften der natürlichen Tabakblätter besitzen. Durch entsprechende Pressung kann man ihnen auch das Aussehen natürlicher Tabakblätter geben.

Den Fürst Wilhoms für die ; hien Männer der Welt hält.

Der bekannte Herausgeber der Review of Books, der englische Journalist und Kritiker der Friederichs W. F. Siedel hat bei einer großen Reihe von bevorstehenden Zeitungsreden eine Umfrage veranstaltet, um zu erfahren, wen die führenden Männer der Gegenwart für die 20 bedeutendsten Geister der Weltgeschichte halten. Erad hat sich dabei auf an den Fürsten Wilhoms gewandt, und die Antwort

nach den Vorschriften in den §§ 1 und 2 der Gerichtsverföhrungs- ordnung und den §§ 1 und 2 der Ausführungsbestimmungen hierzu durch das Justizministerium. Vor erfolgter Aufnahme darf kein Bewerber von einem Amtsgericht oder Notariat zur Verköstigung zugelassen werden. Die Amtsgerichte und Nota- riate werden vom Justizministerium beauftragt, die einkom- menden Gesuche in der ersten Hälfte des Monats August dem Ministerium vorzulegen.

Der Gymnasiast als Reichstagswähler. In der Unterprima des Rastatter Gymnasiums besißt ein Schüler aus Mannheim schon das wahlfähige Alter. Seine Kommilitonen sind nicht wenig stolz darauf, deshalb geleiteten sie ihren Mitschüler in feierlichem Aufzug von seiner Wohnung nach dem Wahlbureau im Rathaus, wo er zum erstenmal von seinem Wahrspruch Gebrauch machte. Der Wähler trug einen steifen, schwarzen Out, während seine Kameraden sämtlich ihre weichen Hüben aufhatten. Auf gleiche Weise wurde er wieder nach Hause zurückgeführt. Der seltene Aufzug hatte eine große Zuschauermenge herbeigelockt.

Von der Zigarettensteuer. Es sei darauf aufmerksam ge- macht, daß die alten Zigarettensteuererfüllungsbestimmungen am 31. Dezember außer Kraft getreten und am 1. Januar durch neue ersetzt wurden. Bis Ende März dürfen vorhandene Vorräte im Kleinhandel nach den alten Bestimmungen verkauft werden. Die alten Steuerzeichen werden vorerst noch beibehalten, bis der Reichskanzler die Verwendung neuer anordnet; dann müssen sie innerhalb einer Woche umgetauscht werden.

Vom Waldpark. Infolge Verlegung der Wasserleitungs- rohre durch den Reckauer Wald ist der Fahrweg bis zum Bir- kenbäuschen völlig gesperrt. Nur ein mächtiger Erdwall zeichnet die Spur des Weges. Der Schmutz, der durch den fortwährenden Regen der letzten Wochen die Wege bedeckte, ist durch den ein- getretenen Frost in eine starre Kruste verwandelt worden. Ein Spaziergang in der klaren Winterluft durch den Park ist zur Zeit besonders lohnend. Doppelt wohlthätig fühlt man sich dann in dem angenehmen durchwärmten Waldparkrestaurant „Zum Stern“. Der Frost der vorletzten Nacht hat leider den durch die milde Witterung der letzten Wochen etwas vorwölbig gewordenen jungen Trieben den Garaus gemacht. Der Holzhauber hatte schon neue Blätter, die nun die bekannte schwarze Farbe zeigen. Die Haselstrauchblüthen sind ebenfalls früher gekommen als sie nor- malerweise kommen sollen. Die Sporen sind bereits mit einer geschlossenen Eischicht bedeckt. Im ganzen Park wird eben energisch gearbeitet an der Anlegung neuer Wege. Eine Kolonade bringt das Erdreich von einer Stelle zur anderen. Um der Gefahr der Isolation des Restaurants „Zum Stern“ und seiner Umgebung bei Hochwasser vorzubeugen, wird die Brücke über den Wellentropfen höher gelegt, um sie völlig hochwasserfrei zu machen. Man sieht: Ullenshalben wöllet im Waldpark eine kunstgeübte Hand und in wenigen Jahren wird Mannheim einen Park aufzuweisen haben, um den und andere Städte beneiden müssen.

Eisbahn. Infolge eingetretenen Frostes ist die Eisbahn auf den Tennishöfen eröffnet. Wie im verfloffenen Jahre, so haben sich auch dieses Jahre Bayern-Tennisclub und Part- gesellschaft wieder vereinigt, so daß die Mitglieder des Tennis- club, die sich an der Tennisklasse und die Annonenten des Friedrichsparks, die sich an der Parkkaffe abunterten, auf bei- den Bahnen zu fahren berechtigt sind.

Diebstähle. In letzter Zeit wurden hier folgende Fahr- räder entwendet: Am 5. Januar l. J. ein „Union“-Fahr- rad, Fabriknummer 24125, schwarzes Rahmen und Felgen und Freilauf, Am 6. Januar ein „Salom“-Fahr rad, Fabriknum- mer 6668, schwarzes Rahmen und Felgen, hochgebogene Lenk- stange mit Korngriffen, schwarzes Sattel und Freilauf. Am 11. Januar ein „Hämonen“-Fahr rad, Fabriknummer 66602, schwarzes Rahmen und Felgen, aufwärts gebogene Lenk- stange. Am 10. zum 11. Januar ein „Orlyner“-Fahr rad, schwarzes Rahmen und Felgen, nach hinten gebogene Lenk- stange, braunen Sattel, Sattel- schiene und Korngriffe. — In letzter Zeit wurden nachfol- sende Fahrräder aufgefunden und können bei der Kriminalpolizei (Schloß) dem rechtmäßigen Eigentümer in Emp- fang genommen werden: Am 24. Dezember vor dem Hause F 6, 6 hier ein „Kaiser“-Fahr rad, schwarzes Rahmen und Felgen, gerade Lenk- stange mit Korngriffen, Freilauf mit Rücktrittsbremse, stark abgenutzt und verrostet; am 10. Januar im Stadtwald Mannheim, hinter den Gornjohannisbühlchen, ein „Presto“- Fahrrad, Fabriknummer 126254, verrostete aufwärts gebogene Lenk- stange mit weissen Korngriffen, schwarzes Rahmen und Felgen, leitere mit einem roten Streifen und brauner Sattel mit Wellbede; am 24. Dezember auf einem Schiff im Mühlauhafen hier ein Fahrrad, verrostet Marke „Orlyner“, Fabriknummer 64669, schwarzes Rahmen und Felgen, abwärts gebogene Lenk- stange, Lederhandgriffe mit Messingring, Freilauf mit Rücktritt- bremsle. Ferner wurde entwendet: Am 26. Dezember aus einer Wirtschaft in Q 2 hier ein 8 Monate alter Hund (Prozterrier), männlichen Geschlechts, weiß, mit großen schwarzen Flecken auf der linken Seite, hört auf den Namen „Bock“. Am 9. Januar, abends 7 Uhr, wurden aus einem Zimmer des Hauses G 3, 12 hier 2 Damenmantel entwendet. Einer ist außen grau und innen gelb, ohne Saum, hat zwei Taschenföden und große graue Knöpfe. Der andere Mantel ist außen blau und rot (violett), rot und blau gefüttert und mit 13 großen rötlichen Knöpfen mit

die der in Rom in dieser Richtungsgewandelt von den politischen Kämpfen ausdrückende ehemalige deutsche Reichskanzler gegeben hat, bildet eine interessante Rundschau von Wilhoms Geschehen. Der Fürst weiß voraus hin, daß für die Verwirklichung der Bedeutung eines großen Manas bei jedem Einzelindividuum die Art der Betrachtung entscheidend werde. Man kann sich überaus glücklich verhalten, wenn man die Verantwortung der geistlichen Frage auch nicht eine rein individuelle sein und nur dem Willen und den Gefühlen des Betrachters abhängen lassen. Wilhoms gibt dann in chronologischer Reihenfolge die Namen der Persönlichkeiten, die er nach seinem Geblüh für die größten Helfer der Weltgeschichte hält. Die Aufzählung beginnt mit Heraklit, nennt dann Katalos, Kanakos und Julius Caesar. Mit dem Beginn der christlichen Zeitrechnung erhebt sich der Name des Apostels Paulus, dann aber erhebt sich eine Liste von fast 1500 Namen, denn der nächste große Welt, den Fürst Wilhoms aufzählt, trägt den Namen Dionarso da Vinea. Es folgen Luther, Schopenhauer, Nietzsche, Friedrich der Große und Kant. An der Wende des 19. Jahrhunderts aber steht der Name Goethe, gefolgt von Nelson, Pitt und Napoleon. Die letzten fünf großen Persönlichkeiten lauten Voltaire, Picoletti, Cavour, Richard Wagner und Bismarck. Die anderen Zeitgenossen, die die Umfrage jetzt beantwortet haben, sind fast ausnahmslos Engländer und einige Amerikaner; diese gewisse Einseitigkeit ist für uns Deutsche jedoch interessant, weil sie dadurch immerhin eine Art Grabmal für die deutsche Kultur in der Weltgeschichte zeigt, in welchem Maße große Geister deutscher Kultur auf das moderne England einwirkten und in welchem Maße zeitgenössische führende Persönlichkeiten Englands mit deutscher Weltanschauung überhaupt Fühlung besaßen. Erad hat aus den eingelaufenen Antworten die amantia großen Helfer der Weltgeschichte zusammengefaßt, auf die die meisten Stimmen ent- fielen sind. Aus der Reihe dieser englischen Persönlichkeiten steht Schopenhauer, auf den 21 Stimmen entfielen, an zweiter Stelle aber Colman mit 16 Stimmen. Es folgen Julius Caesar mit 15 Stim- men, Gutenberg 14, Newton 14, Dante 13, Darwin 13, Schopenhauer, der Gründer der Sofomologie, 11, Homer 9, Buddha 9, Aristoteles 9, Picoletti, Franklin und Lincoln mit ebenfalls je 9 Stimmen, Voltaire, Schopenhauer, der Apostel Paulus und Kant, der Gründer der Dampfmaschine, mit je 8 Stimmen und schließlich Kantianus, Kant der Große und Maximilian mit je 7 Stimmen. In diesen Zu- sammenhang stellt es interessant zu beobachten, wieviel Stimmen bei dieser Umfrage für große Persönlichkeiten deutscher Herkunft abgegeben worden sind. Zu sehen ist, daß vom Fürsten Wilhoms abgesehen, nur 4 Stimmen auf Kant und Friedrich den Großen entfielen, ebenso viel die Schopenhauer und drei für Wagner, den Gründer des Schopenhauer-

schwarzen Rändern befestigt. Beide Mäntel haben sogenannte Klotzenkragen. Zweifellos kommen nachbeschriebene Personen als Täter in Betracht: Eine Mannsperson im Alter von etwa 25 Jahren und mittelgroß und eine sehr große Frauensperson im Alter von etwa 40 Jahren, breitschulterig mit gelblicher Gesichtsfarbe, trug langen dunklen Umhang und schwarzen Hut.

Bei der Verhaftung im Hofgarten. Der Stadtrat hat, so scheint man, in dankenswerter Weise beschloßen, gegen die Unruhe der langen, gefährlichen Gassen in öffentlichen Verkehr und insbesondere in der Straßendehnung ernstlich vorzugehen. Man kann dieses Vorhaben gegen die Kommissar der Mode nur begrüßen. Ein gleich großes Verdienst würde die Rosenpark-Kommission sich erwerben, wenn sie bei Veranlassungen im Hofgarten, bei welchen irgendwelche Vorgänge oder Aufführungen auf der Bühne stattfinden, vorschreiben würde, daß die Damen die Güte abzugeben haben. Eigentlich ist es ja selbstverständlich, daß man seine Mitmenschen nicht durch die Unmäßigkeit der Mode beleidigt, oder wie es bei den Gassen der Fall ist, nur in seiner Gesundheit schädigt; man sieht aber leider, daß die Mode so ärgert, daß alle anderen Rücksichten zurücktreten. Es ist deshalb eine beschränkte Einschränkung der früheren Reihenordnung hier wohl am Platze, da im Wege der gütlichen Verhandlung mit den Inhabern dieser Ungetüme setzen etwas auszurichten ist und dies auch zunächst zu Differenzen führt. Ein Verbot wäre hier das einzig Richtige, zumal im Hofgarten in alle Einrichtungen vorhanden sind, um die oft sehr wertvollen Ereignisse der Mode gut anzubereichern.

Erweiterung des Bezirks-Sprecherverkehrs. Nach Mitteilung der Kaiserl. Oberpostdirektion an die Handelskammer wurde her unbeschränkte Fernsprechverkehr zwischen Mannheim einerseits Hoffmannthal (Bezirk Köln) Schwaben (D.R.D. Bezirk Landshut), Elze (Bezirk Hannover) — Gebühr je 1 M., Hamois (Gruppe Natur), Whistenghien (Gruppe Tourmalin, Jurdisle (Gruppe Rhod) in Belgien — Gebühr je 3 M. — andererseits, der beschränkte Sprecherverkehr zwischen Hohenheim einerseits, Koburg und Saalfeld a. Saale — Gebühr je 1 M. — andererseits, zwischen Ludwigsbad einerseits München, Pasing, Pfanning, Kaufbeuren und Umgehung — Gebühr 1 M. andererseits.

Der Frost, der Sonntag noch einsetzte, hat sich verhärtet. Während des ganzen gestrigen Tages blieb die Temperatur unter dem Gefrierpunkt. In der verflorbenen Nacht sank das Thermometer weiter auf -5,6 Grad C. Der Eispfort ist bereits in vollem Gange. Schon gestern sammelten sich auf dem Lawa-Tennisplatz, der wieder zu einer tobelloßen Eisbahn umgewandelt ist, zahlreiche jugendliche Schlittschuhläufer. In den Abendstunden füllten sich auch viele Erwachsene ein, um dem gesunden Sport zu halben. Auch der Sportpark beim Straßenbahndepot hat eine gute Eisbahn geschaffen, deren Besuch ebenfalls empfohlen ist.

Die Heidenheimer Dampfstraßenbahn hatte gestern wieder einmal Malheur. Der 6 Uhr 20 Min. von hier fahrende Zug konnte nicht abgelaufen werden, da die Maschine verlorste. Telephonisch wurde vom Heidenheimer Depot eine andere Maschine bestellt, die kurz vor 1/2 7 Uhr eintraf. Vollgepropt laufe nun das Bahnhöfen Heidenheim zu. Inzwischen hatten sich aber auch die Fahrpläne des nächsten Tages eingetunden, von denen nur noch ein Teil mitkam, die anderen mußten den um 7 Uhr abgehenden Zug abwarten, der abermals überbrückt befehlt war. Die Maschinen werden aber auch berant in Anspruch genommen, daß man sich wundern muß, daß keine größeren Betriebsstörungen vorkommen.

Auf der Suche nach Wilderern. Sonntag nachmittag fand zwischen Altsheim, Hohenheim, Herrenheim u. a. sich eine Streife nach Wilderern hat, an der sich die Jagdausscher von Speyer und Altsheim, sowie die Gendarmen von Hohenheim und Schwesingen beteiligten. Die Streife verlief ergebnislos. Der Gemeinderat von Waildorf beschloß, auf jede Raubjagd-machung eines Wilderers eine Prämie von 50 M., die der Gemeindefasse entnommen werden, anzusetzen.

Die Enthüllung des Weisiger Völkerschlachtkreuzes. Die am hundertsten Geburtstag der Völkerschlacht am 18. Oktober 1913 erfolgen soll, wird sich zu einer großen nationalen Feier gestalten, an der auch die Deutschen im Auslande erfreulichen Anteil nehmen werden. Der rastlose Förderer und Führer der deutschen Kriegervereine in den Vereinigten Staaten von Amerika, Rich. Müller, hat bereits die Vorbereitungen für eine Deutschlandfahrt der Krieger in Angriff genommen. Auch die Deutschen in Südamerika und Ostasien werden sich an dieser Feier beteiligen.

Polizeibericht

vom 16. Januar 1912.

Unfälle. Gestern abend 10 Uhr zog sich ein 24 Jahre alter lediger Ausläufer von Her beim Schlittschuhlaufen auf dem Tennisplatz am Friedrichring einen Bruch des linken Knöchels zu. Er wurde mit dem Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus verbracht. — Beim Aufsichten eines fährigen, zu Boden gestürzten Pferdes wurde gestern abend auf der Langstraße hier ein verheirateter Maurer, welcher das Pferd an den Jügeln halten wollte, von diesem auf den Boden gerissen und vom linken Vorderrad des angespannten Wagens verfahren und leicht verletzt.

Verhaftet wurden 31 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein vom Amtsgericht Galspe

verhaftet. Widmard wird nur von einem einzigen der Entfender erobert: vom Bächen Wälen.

Die Zeit in ganz Deutschland.

Eine Zentrale für telegraphische Zeitübertragung, die mit Hilfe der elektrischen Wellen sämtliche öffentlichen Uhren Deutschlands völlig übereinstimmend betreiben soll, wird nach der „Umchau“ in der Nähe Fuldas errichtet werden. In diesem Zwecke wird ein Sendeturm von etwa 100 Meter Höhe gebaut. Jede Minute sendet eine der drei in der Zeitzentrale befindlichen Normaluhren einen Hochspannungsstrom zur Sendeanenne, von der aus die elektrischen Wellen abstrahlen. Die in ganz Deutschland aufgestellten Empfangsuhren werden jede Minute durch diese elektrischen Wellen weiter gestellt. Das gesamte Uhrensystem ist unempfindlich gegen jegliche fremde Wellen, so daß Störungen selbst durch atmosphärische Wellen ausgeschlossen sind. Der Staatssekretär Kräfte bewilligte bereits dem Erfinder, Ingenieur Ferdinand Schneider, die Konzession im Prinzip.

Das „Hendelsspiel“ am Eisschlitt.

Aus Paris wird uns berichtet: In der französischen Akademie der Wissenschaften erhaltete Professor Chauveau Bericht über ein merkwürdiges Naturphänomen, das er durch einen Unfall beobachten konnte, während er in der Avenue de la Bourdonnais spazieren ging. Um die Mittagzeit bemerkte der Gelehrte einen Schatten des Eiffelturms, der sich horizontal oder wenigstens fast horizontal in der Richtung von Norden nach Süden in die Luft erhobte. Die Spitze dieses Schattens, die südwärts gerichtet war, schien sich mit der Spitze des Eiffelturms zu berühren, so daß der Turm und der Schatten eine Art rechten Winkel bildeten. Von einem anderen Standorte erblieb der Schatten jedoch wie eine Verlängerung des Turmes und vermittelte das Bild eines zweiten Eiffelturms, der auf dem Kopf liegend in die Luft emporging. Es handelt sich dabei nicht um einen Schatten und um eine Wirkung der Luftspiegelung, sondern um ein wirkliches auf die Wellen geworfenes Bild, alle um eine Erscheinung. Die dem berühmten „Eiffelturm“ entspricht, bei dem man bei Sonnenuntergang auf einer hügeligen Abendwand Schattenbilder von Göttern und Riesen wahrnimmt.

wegen Betrugs ausgeschriebener Regierbursche von Holz-minden, eine von der Groß. Amtsverwaltung hier wegen Diebstahls im Rückfall verfolgte Fabrikarbeiterin von Buchen, ein Tapezier aus Kallertshausen wegen Betrugs, ein Tagelöhner von Heidenheim wegen Unterschlagung, eine Diensthagd von Ludwigsbad und ein Tagelöhner von hier beide wegen Diebstahls, und drei Soldaten auswärtiger Infanterie-Regimenter wegen unerlaubter Entfernung vom Truppenteil.

Schwere Folgen hat der Konkurs des Weinhändlers Schaber, der sich vor einiger Zeit in dem Momente erhob, als er verhaftet werden sollte, für verschiedene Geschäftsteile, die mit Schaber in Geschäftsverbindung standen. So hat der Weinhändler Oerzmann von Hohenheim ebenfalls seinen Konkurs anmelden müssen, der Weinhändler Simon Landmann von Bad Dürkheim, ebenfalls ein Hintermann von Schaber, ist durch den Konkurs Schabers ebenfalls in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Neues aus Ludwigsbad.

Ein heiteres Bahndahl erlebten die Teilnehmer an der Wanderung der Ortsgruppe Ludwigsbades des Palast Waldvereins im Einkamer Tal. Rühlig führte das Kommando die 200 Wanderer von Landwehr auf das Tal hinauf, es frucht und ruhet immer härter. Da plötzlich an der Sägemühle, noch eine beträchtliche Strecke vor Erlenheim, dem Ziele der Fahrt, geht um der Kreis aus, es hat ausgerufen... die harte Steigung kann es nicht überleben... Allgemeines Hülse. Aus Mitleid mit dem gealterten Mannchen lassen die Führer ihre Pflichten aussetzen und lassen ihn ca. 200 Wanderer draußen. Die plötzliche Entlassung bringt ihm wieder neues Leben. Mit Wohlmut geht es die Steigung hinauf, der Fahrgäste winkten mit einer gewissen Schadenfreude den 200 „Hinterbliebenen“ nach.

Bekannt wurde der Kanonier Ludwig Raber vom 2. Fußartillerieregiment in Germersheim, welcher bis zum 13. ds. von seinem Truppenteil beurlaubt war und sich bis jetzt bei seiner Frau in Ludwigsbad aufhält.

Beände. In einem Hause der Bismarckstraße brach gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr ein Kellerbrand aus, wodurch eine größere Partie Wäsche und Kleidungsstücke vernichtet wurde. — Gestern Abend 11 Uhr entstand in dem Saalraum der Düngerei in Heidenheim ein Brand, wodurch eine große Anzahl Säde vernichtet wurden.

Vergnügungen.

Apollo-Theater. Der heutige Programmwechsel bringt abgesehen von dem literarischen Wert des „Brandstifters“ den Höhepunkt artistischer Leistungen. An erster Stelle sei „Der geheimnisvolle Fremde“, ein Akt von Jennings Bray, genannt, der für Mannheim eine Neuheit darstellt. Wir wollen über die Leistungen dieses phänomenalen Artisten nichts sagen. Selbst sehen ist die Devise. Neben Louis Dardot, den modernen Samson, schrieb unlangst der „Hannov. Courier“, daß er als Athlet die gleiche Beachtung verdiene, wie Otto Reutter als Humorist. Das Germania-Ensemble, welches zuletzt in Frankfurt a. M. gastierte, bekam von der „Frankfurter Zeitung“ das Zeugnis des besten Ensembles überhaupt ausgestellt und die im Programm befindliche Banola-Truppe macht nachgewiesen die höchste Leistung am Red. Auch die übrigen Entzonen sind erstklassig.

Vereins-Nachrichten.

Wannheimer Mitternacht. C. S. Die Sprechstunden des Vereins finden Dienstag und Samstag von 6-7 Uhr im alten Rathaus, Zimmer Nr. 19, statt. Ausredende Schwägerer und Mütter finden in diesen Sprechstunden Rat und Hilfe. Die uneheliche Mutter erhält Auskunft über ihre Rechtsverhältnisse gegenüber dem Kindesvater, für sich selbst und das Kind. Der Verein vertritt diese Rechtsansprüche und leitet Alimentationsklagen scheinlos in die Wege. Er gewährt in dem von ihm unterhaltenen Mitterheim — soweit die vorhandene Mittelzahl dies gestattet — den Müttern Aufnahme vor der Entbindung und nimmt nach der Entbindung Mutter und Kind zur Nachpflege in dem Heime auf. (Beimteile haben einen Pflegschaft von 1. d. den Tag, mit Kind, zu entrichten.) Den wieder arbeitstüchtigen Müttern vermittelt der Verein Stellen, Gehaltszettel, Gemerk jeder Art wird nachgewiesen, geeignete Pflegschaften für Kinder. In jeder das Wohl der Mutter oder des Kindes betreffenden Angelegenheit steht der Verein hilfsbereiten Müttern mit Rat und Tat zur Seite. Auch Scheitern erhalten in den Sprechstunden Rat, Auskunft und Unterstützung.

Verein für Volksbildung. Am Mittwoch, den 17. und 24. Januar wird Herr Professor Dr. Hanna zwei Vorträge halten über „Landschaft und Kultur der Mittelmeerländer“. Dieses Thema über Gebiete, welche in der Geschichte aller Zeiten eine entscheidende Rolle spielen, wird bei dem tripolitischen Krieg und den Marokkoinnen sicher große Anziehungskraft ausüben.

Die Internationale Gutmepflege hielt am Sonntagabend in ihrem Versammlungsort U 5, 17, einen wohlgelungenen 70-milliardebend ab. Neben einigen humorvollen und ersten Vortragshilfen erfreuten zwei junge 13jährige Geigerkünstler durch ihr prägnant, temperamentvolles Spiel die zahlreich erschienenen Freunde und Gönner des Vereins. Besonders verschönt wurde der Abend durch die glänzenden Darbietungen der hier rühmlichst bekannten Frau Joh. Grotz; durch ihren trefflichen Klavier Vortrag und ihre ansprechende Stimme erweiterte und festelte sie alle Anwesenden. Frech können die Gutmepflege in die Zukunft schauen. Ihr Wirken zeigt, daß sie nicht abläßt.

Amerikanische Kapellmeistergagen.

Kapellmeister Josef Stranzka wurde nach den großen Erfolgen, die er in dieser Saison bereits in Amerika gehabt hat, kürzlich, wie die N. R. berichten, von der Philharmonischen Gesellschaft in New York mit einer Gage von 100 000 A pro Saison bis zum Jahre 1915 zur Leitung der Philharmonischen Kapelle verpflichtet. Generalmusikdirektor Dr. Busch wird in Bezug für die Konzerte, die jedes Konzert umfaßt, und 112 000 A erhalten. Stranzka erhielt in New York für dieselbe Zeit nur eine Gage von 100 000 A.

Kleine Mitteilungen.

Cosima Wagner hat für vier Monate im Hotel Continental in Santa Margherita Ligure Aufenthalt genommen. Sie hat sich von ihrem Leiden vollkommen erholt und befindet sich in bester Gesundheit.

Aus Wien wird berichtet: Hofoperndirektor Gregor, der aus Berlin zurückgekehrt ist, befreit, daß er mit Frieda Hempel in Engagementverhandlungen stehe.

Aus Etilingen schreibt man uns: Dem prakt. Arzt Dr. Schmidt dankbar wurde für seine Verdienste um das Rettungs- und Samariterwesen in unserer Stadt wie in Baden die Esmarch-Medaille verliehen.

Aus Jena wird berichtet: Der Professor der Philosophie Geheimrat Otto Liebmann ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Seit Oktober 1911 lebte er im Ruhestand, nachdem er seit 1882 an der hiesigen Universität als ordentlicher Professor der Philosophie gelehrt hatte.

Groß. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Sappho

von Franz Grillparzer.

Gestern ging die Erinnerung seines Geburtsjahres Grillparzers „Sappho“ neu einstudiert in Szene. Die nur schwach besuchte Aufführung bot nicht Haupt, ersterliches und es stellt sich die Frage, ob die Arbeit der Reinszenierung von dem Erfolge aus

nom Leben leben, sondern gerade beim harmlosen Kaffee eine reine, frohe Fröhlichkeit entwickeln.

Der Konfirmandenverein Mannheim-Ludwigsbad feierte am Sonntagabend im Friedrichsplatz sein 23. Stiftungsfest in würdiger Weise. Das reichhaltige Programm fand exakte Erledigung. Zur Eröffnung wurde ein lebendes Bild recht finanziell und mit effektvoller Beleuchtung dargestellt. Aus einem Dienensforbe entschlüpfte eine junge Dame (Hl. Maurer), die einen Prolog mit schöner Vortragweise sprach. Nach einem gut gelungenen Duett (Hl. Berta Spengler und Herr Grün) hielt der erste Vorsitzende, Herr A. Schuster, die Begrüßungsansprache, in der er die zahlreich erschienenen Gäste, besonders Herrn Rektor Schmidt von der Gewerbeschule und die anwesenden Kunstmalere, willkommen hieß. Hauptächlich hervorgehoben wurde das gute Einvernehmen zwischen der Prinzipalität und Gehilfenschaft. Das „Sap Heil“ galt dem Blühen, Wachsen und Gedeihen des Vereins. Die Barocke „Erika“ wurde von Damen und Herren des Vereins recht flott gespielt und erregte stürmische Beifall. Es folgten dann noch Gesangsvorträge der Geschwister Reier und Stach, denen für die schönen Leistungen ebenfalls reichlich der Anwesenden harter Applaus zuteil wurde. Nicht vergessen möchten wir noch ein „Kostümballett“ der Herren Grün und Hauck. Reicher Beifall war der Lohn für die gute humoristische Darbietung. Großes Interesse erregte wieder der Cabarettspiel mit selbstgefertigten Schülern aller Art. Derzeitige Wandelberge und Forten, sowie wunderbare Klischees waren aufgeführt. Man konnte wirklich die glücklichen Gewinner beneiden, die besonders vom Glück begünstigt waren. Nach der Verlosung trat der Tanz in seine Rechte. Eine besondere Überraschung wurde noch denen zuteil, die bis früh ausgeduldet hatten, nämlich eine Kaffeetafel mit Tortenspenden. Der Verein kann auf die in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung mit Genugtuung zurückblicken. Küche und Keller des hiesigen Restaurants Herrn Desner, verdienten wie immer alles Lob.

Ein neues Sängerteam in Mannheim. Der Sängerverein „Flora“ hatte am letzten Sonntag nachmittag 4 Uhr seine sämtlichen Mitglieder zu einer außerordentlichen Hauptversammlung in den großen Saal des Koilergartens eingeladen, als deren Ergebnis ein für die wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse des Vereins höchbedenklicher Beschluß, nämlich die Erbauung eines eigenen Vereinshauses, zustande kam. Der Verein, der durch seine hauptsächlich in den letzten Jahren zutage getretenen guten künstlerischen Leistungen auf dem Gebiete des Männergesangs die Aufmerksamkeit weiterer Kreise — nicht nur der Mannheim'scher Sängerschaft — auf sich zu lenken mußte, hatte in der letzten Zeit mit Vorkampferigkeiten zu kämpfen, die der Weiterentwicklung des Vereins hemmend im Wege standen namentlich auch durch die stetige Zunahme seiner Mitglieder, die die Zahl 300 jetzt überschritten hat. Nun wird es durch die Opferwilligkeit einer Anzahl gut-situierter Mitglieder dem Vereine möglich gemacht, sich eine eigene Heimstätte zu schaffen. Aus den Ausführungen des Vorsitzenden und den mit den Vorbereitungen des Projekts hauptsächlich beschäftigt gewesenen Vorstands- und Komiteemitgliedern war zu entnehmen, daß der Neubau in der Vorgängstraße, in aller-nächster Nähe der Wittelsstraße, erstellt werden soll, wofür ein 570 Qm. großer Bauplatz bereits erworben ist. Der größere Teil der Parterre Räume soll für Vereinszwecke, der andere für eine Restauration verwendet werden. Im übrigen soll der Bau, dessen Pläne die Architekturfirma Hage u. Plattner gefertigt hat, als Wohnhaus erstellt werden. Aus den Plänen war ferner zu ersehen, daß durch Einrichtung einer Regeldahn etc. für das Unterhaltungsbedürfnis der Mitglieder beständ Vororge getroffen ist. Der Neubau, welcher der schon durchgeführten Fassade nach zu urteilen, eine Färbung der Redaktions-bildung wird, soll bereits dieses Frühjahr begonnen und so gefördert werden, daß die Fertigstellung noch im laufenden Jahre erfolgen kann. Wir gratulieren dem strebsamen Vereine, der die Einweihung des Hauses mit der Feier seines 43jährigen Bestehens verbinden will, zu diesem hochwichtigen Anschlusse; stellt er doch auch der Tatkraft der Vereine unserer Stadt ein ehrendes Zeugnis aus.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 16. Januar. Im Walde oberhalb Ritschweier ist gestern der seit Montag vermißte Professor Michael Glöck von hier von zwei Großhessener Waldarbeiter gesehen worden, die ihm aber leider nicht nachgegangen sind. Nach einer ihnen vorgelegten Photographie des Vermissten, erklärten sie mit Bestimmtheit, daß der von ihnen im Walde gefundene Mann mit ihm identisch ist. Demzufolge hat sich gestern das Lehrerkollegium des hiesigen Gymnasiums mit den oberen Klassen, sowie in Begleitung des Polizeikommissars und mehrerer Wäldhüter auf die Suche begeben, um den Wald, in dem Prof. Glöck zuletzt gesehen wurde, abzustreifen. Die Waldstreife verlief völlig ergebnislos. Als einer von den beiden Arbeitern die Schär der Suchenden zu der Stelle im Walde hinführte, wo Professor Glöck gesehen worden sein soll, fand man dort — Reihstingen. Offenbar hat es sich also um einen Wilderer gehandelt, der aus gutem Grunde Reihhaus nahm, als ihn jene beiden Arbeiter angerufen hatten.

wirklich gelohnt wurde u. werden wird. Ich glaube das bezweifeln zu müssen. Dessen ist der Vortrag, so erkaunt man gleich über die ungemein lüthige Ausstattung der äußeren Szenerie, die jedenfalls aus den früheren Zeiten einfach übernommen worden ist. Dann die Sappho der Frau Margarete Baische. Frau Baische gab die Sappho gewiß nicht schlechter, als wie ein Dypand andere. Verdienen sie geben würden. Aber, darin liegt gerade der Vorwurf, sie gab sie nicht besser. Ihr schlie die Intenität, mit der sie sich in das Wesen und in die Situation der Sappho hätte vertiegen müssen. In die Reben floß nicht die ganze innere Kraft einer Leidenschaft der Liebe wie der Kolerie, der um ihrer Sklavie beschämten stolzen Frau. Das war wohl Spiel, doch kein Erleben. So war der Aufführung vor vornherein jedes Studium genommen, das Ketten schlingt zwischen Bühne und Publikum. Auch Herr Köhler als Phaoon war vielfache Schablone, als daß er hätte tiefer interessierten können. Hl. Marianne Hub gab der Melitta soviel hohe Innshalt, wie nur sie solchen Figuren zu lähen vermag. Auch Herr Karl Schreiner als Rhamnes und Hl. Julie Sander als Eucharis seien ehrend erwähnt. Doch der Landmann des Herrn Schmidt... Da schweigt des Sängers Köhler. Wenn wird die Intendanz endlich einmal einsehen, daß sie uns solche Kräfte nicht dauernd bieten darf! Herr Schmidt braucht in seiner komischen Pötrigkeit nur auf der Szene zu erscheinen und sie ist unweigerlich verpöpt.

Die Regie des Herrn Reiter, das sei anerkannt, hatte sich Mühe gegeben; das war erstlich. Denn man auch in der äußeren Inszenierung manchmal das Theater nicht vergessen konnte und manche Gruppierung allzu bildhaft erschien, so zeigte doch z. B. die Bewegung des Volkes von außerordentlichem Fleiß. Wenn die ganze Aufführung nicht Anlaß zur Freude bot, so sei das nicht ihm, sondern den Verhältnissen anzurechnen. J. W.

Dem Ralifundist.

Unter dem Vorhild des Hrn. Julius A. ... die erste Sitzung des in der letzten Gesellschaftsversammlung ...

Besuch des Handelsfachverständigen beim Kaiserl. Deutschen Generalkonsulat in St. Petersburg. ...

Brannweinstatistik. Im deutschen Brannweinsteuergebiet wurden im Dezember 1911 erzeugt 477 701 Hektoliter Alkohol.

Wäsche-Verleger Eisenbahn. Der Aufsichtsrat der Großen Wäscherei ...

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

London, 15. Jan. ... New York, 15. Jan. ... Chicago, 15. Jan. ...

Frankfurter Abendbörse.

Wald gewann bei Eröffnung auf anregende ...

Staatbahn 184 1/2, Lombarden 194 1/2, ...

Effekten.

Table with columns for stock types (e.g., 4% Brasilianische Anleihe) and prices.

Produkte.

Table with columns for product types (e.g., Baumwolle, Weizen) and prices.

Chicago, 15. Januar. Nachm. 5 Uhr.

Table with columns for Chicago market prices (e.g., Weizen, Mais).

Sperpool, 15. Januar. (Schluss.)

Table with columns for Sperpool market prices (e.g., Weizen, Mais).

Speicher-Vorrat.

Walden 150 000 Tonnen gegen 147 000 Tonnen in der Woche.

Neu, 15. Januar. Fruchtmarkt.

Walden, 15. Jan. ...

Eisen und Metalle.

London, 15. Jan. ...

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Seefahrt Nr. 1. ... Seefahrt Nr. 2. ...

Wasserstandsberichte im Monat Januar.

Table with columns for water levels (e.g., Konstanz, Waldshut) and dates.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns for weather observations (e.g., Regen, Temperatur).

558re Temperatur von 15 Januar -1,0°

Wetter vom 15./16. Jan. -5,6°

Witterungsbeobachtung vom Mittwoch und Donnerstag. Ein kräftiger Hochdruck im Nordwesten beherrscht die Witterung.

Verantwortlich: Hr. Verleger Dr. Fritz ...

SULIMA Matrapas Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg per Stück

Ein nimm Löffeln Löffeln Ein nimm Löffeln Löffeln Ein nimm Löffeln Löffeln

Es ist ein uralter Widerspruch. COGNAC DEUTSCHER COGNAC aus französischen Weinen

Extra billiger Verkauf von Jackenkleidern Tailenkleidern

Series früher bis 135 Mk, jetzt Mk. 68. C 1, 1 Kurt Lehmann C 1, 1

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM

Dienstag, den 16. Januar 1912 Volksvorstellung No. 6. Die Geisha

Operette in drei Akten - Text von Owen Hall Musik von Sidney Jones

Cast list for 'Die Geisha' including characters like Okiya Saburo, Okiya Goro, and Okiya Kiku.

Rechnung 7 Uhr Anf. 1/2 Uhr Ende 10 Uhr

Im Großh. Hoftheater. Mittwoch, 17. Jan. 1912. Die Räuber.

Casino-Saal Mannheim. Mittwoch, den 17. Januar abends 8 Uhr

Neumann-Hoditz - Abend. Karten zu 2,- Mk. u. 1,- Mk. bei Hechtel.

Tägliche Künstlerinnen-Konzerte im Börsenkafé

Wilder Mann N 2, 13 täglich Konzert

„Fürstenberg“ beim Rosengarten - am Friedrichsplatz

Winn-Kaufmännische werden genau und gewissenhaft ausgeführt.

Viel Geld erspart! Gründliche Erlernung nach einer für jedermann leicht erlernbaren Methode

Geschenke Hugo Schön, Kunsthandlung O 2, 9, Kunststrasse. 17617

Apollo-Theater

G 6, 3 Heute 8 Uhr Tel. 1624

Advertisement for 'Der Rätsel-hafte Fremde' by Jennings Bray, featuring characters like Gyra, Samson, and Kurz u. Lang.

Advertisement for 'Der Brand-Stifter' by Hermann Heijermann, featuring characters like Banola and Kartelli.

Christian Richter Damenfriseur D 4, 17. Tel. 4516.

Für Damen! Näh- und Zuschneidekurse für junge Damen

Heirat Vermischtes Gebt. Staber

Lieder-Abend des Herrn Professor Messchaert

wegen Heiserkeit auf 6. Februar verschoben! Karten behalten ihre Gültigkeit.

Tanzlehr-Institut Heinr. Ladanyi M 2, 1 Korrekteste Einstudierung von Kunst-, Charakter- und Nationaltänzen

Mannheimer Parkgesellschaft. Ordentliche Generalversammlung

Kaufmännischer Verein Mannheim G. V. Vortrag des Herrn Schriftstellers Karl Dietel

Tanz-Institut Viktor Geisler. Am Montag, den 22. Januar

Advertisement for hair care products including Kopfwaschen, Damensalon, and Valentin Fath.

Walzer u. Rheinländer Wer bis Fastnacht Walzer offen und Rheinländer.

England Auskünfte über Eheschließungen, Engagement, Wohnungsverhältnisse

M. Marum G. m. b. H. Mannheim I-U-Träger, Monier-Eisen

Baudesigner (Architekt) über im Entwurf und Detail

Bitte. Herrner alter Mann aus seiner Landgemeinde in der Nähe Mannheims

Advertisement for Asta Nielsen and Union-Theater featuring 'Die Macht des Goldes'

Nur 3 Tage! 5 Waggon frisch eingetroffene Orangen

J. K. Wiederhold empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Geschäfts- und Wohnhaus-Berlin. In einem betrieblichen städtischen Gebäude

Seidn den süßlichen Süßkrei; lindern verblühend Formaschick-Pastillen

DAFRENZ
Annoncen-Expedition
Mannheim 16 9, 20
Pfeilstr.
Telephon 91.

Cello-Unterricht
Methode Prof. Werner,
mehrfach Gelehrter, Weid.
u. F. 1913 bei T. Frenz,
Mannheim, E. 2, 16.
20795

Ein Buchhalter
In guter Beschäftigung
Mannheims (Weststraße
od. Pfaffen) Kleiner
Laden
als Büro-Räume ab jetzt
über freier auf mehrere
Jahre zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisang.
unter U. 2961 an T. Frenz,
Mannheim.

Wichtig für Kaufleute und Private!
Zahlungsschwierigkeiten
besichtigt
Concurs
verhütet
aussergerichtliche Arrangements u. Ver-
gleiche erzielt erst, nach persönlicher Verhand-
lung mit den Gläubigern kaufmännisch und juristisch
gebildet, erste Kraft.
Rechtswissenschaftlicher Dozent und Dozent,
sowie anderer Betriebe.
Reorganisations- und Liquidations-Geschäfte und
eventuell deren dauernde Überwachung. 20645
Exposé, Ausarbeitungen, Begutachtung
auf allen kaufmännischen und juristischen Gebieten.
Aberstrengste Diskretion und strengste Befolgung
wird garantiert und die Arbeit an allen Plätzen über-
nommen. Hochklassige Referenzen! — Men werde sich
u. W. 2979 an die Annoncen-Exp. D. Frenz, Mannheim.

Stellen finden
Kalkulator
von großer Dampfmaschinen-
u. Rotorenfabrik mit
Berechnungs- für Manu-
fakturalitäten 1908
gesucht.
Herrn, Abt. Rechnen u. Buch-
haltung Verbindung.
Offerten mit Angaben u.
Alter, Familienverhältnis,
früherer Eintritt, Gehalts-
ansprüche u. Zeugnisab-
schriften unter A. 256 F. M.
an die Exped. d. Bl. erb.

**Dr. Mann, (ehem. Land-
rath) i. d. Stadt, Mannheim.
Abreßenschriften.**
Zeitschrift u. d. Fort. 27
uni. Z. 1903 an T. Frenz,
Mannheim. 20688
Große Berl.-Kitt-
gesellschaft mit neuen, sehr
verteilbaren Formaten.
Sucht mehrere tüchtige
Tupfereien
auch Mitteldruck, welche
sollen einget. werden, ge-
gen Pigma, Bros. u. Spel.
Offert. sub Z. 2967 an T.
Frenz, Mannheim, E. 2, 16.

Vermischtes
Sophie Schwarz
Damaschneiderin
E. 4, 10/15
Anfertigung feiner
Kostüme u. Kleider
chik und elegant.

Stellen finden
Kalkulator
von großer Dampfmaschinen-
u. Rotorenfabrik mit
Berechnungs- für Manu-
fakturalitäten 1908
gesucht.
Herrn, Abt. Rechnen u. Buch-
haltung Verbindung.
Offerten mit Angaben u.
Alter, Familienverhältnis,
früherer Eintritt, Gehalts-
ansprüche u. Zeugnisab-
schriften unter A. 256 F. M.
an die Exped. d. Bl. erb.

Wohnungs-Einrichtungen
Ausstellung geschmackvoll
arrangierter Musterzimmer
und hervorragender Einzel-
möbel in 5 Stockwerken.
Kostenanschläge gratis. — Eigene
Entwürfe. — Weltweiteste Garantie.
Man verlange Katalog. 19744
Joseph Reis Söhne
Teleph. 940 T 1, 4 Neckarstr.

Schlittschuhe
aller Systeme
vorgedrehter Saison wegen zu herabgesetzten Preisen. 20643
U 1, 8 **Adolf Pfeiffer** U 1, 8

Stellen finden
Kalkulator
von großer Dampfmaschinen-
u. Rotorenfabrik mit
Berechnungs- für Manu-
fakturalitäten 1908
gesucht.
Herrn, Abt. Rechnen u. Buch-
haltung Verbindung.
Offerten mit Angaben u.
Alter, Familienverhältnis,
früherer Eintritt, Gehalts-
ansprüche u. Zeugnisab-
schriften unter A. 256 F. M.
an die Exped. d. Bl. erb.

Bereinigte Eisbahnen
Friedrichspark und Lawn-Tennis-Plätze.
Die Abonnementkarten berechtigen zum Besuch
beider Eisbahnen und sind zu erheben:
von Abonnenten des Friedrichsparks an der Parkstraße
zu M. 3.—
von Mitgliedern des Lawn-Tennisclub am Tennisplatz
zu M. 3.—
von allen anderen Personen an jeder der beiden Bahnen
zu M. 6.—
Bei besonderen Veranlassungen ist Aufhebung
des Abonnements vorbehalten. 14

Soeben eingetroffen:
von einem
Waggon Orangen
1894, 8. Dec.
1 Bund 10 Bund
14 Pfg. 130 Mk.
Hermann Schmoller & Co.
Unentgeltlicher Wohnungsnachweis
M 4, 7, Grund- und Hausbesitzer-Berein.

Stellen finden
**Tüchtige
Reffelschmiede**
zum sofortigen Eintritt
gesucht. 20688
Gesellschaft für Berg- und
Bauingenieurwesen u. s. w.
Heldronn a. H.
Volontär od. Lehrling
gesucht. Off. u. Nr. 1921
an die Expedition d. Bl.
Tüchtiges, erwachsenes,
belaubtes. 20704

**Zimmer-
mädchen**
per 1. Februar gesucht.
206 in der Expedition.
Für größere kaufmänni-
sches Büro am Platz
wird
Laufmädchen
zum baldigen Eintritt
gesucht. Offerten mit An-
gabe des Alters, der Ge-
haltensansprüche und der
früheren Arbeitgeberinnen
erheben unter Nr. 67074
an die Expedition d. Bl.
Chf. feine Nonnenfräulein
gesucht. 20711
Abendstunden, 20, 11
Für empfindliche Mäd-
chen ab 1. Februar gel-
deslohnend. 30, 11, 11.
19441
Tüchtiges Mädchen auf
1. Februar ges. 207. 207.
19457 U 1, 12 u. 8.
Jüngeres, feines, tüchtiges
Mädchen in feinem Haus-
halt per 1. April. In erf-
holtsbacher. 3, 11, 115.
20710-13 110r. 20702

Buntes Feuilleton.

— Eine verkommene Gräfin. Die physische und moralische Verkommenheit in einer altadeligen Familie, in der die Jugend zu weit getrieben wurde, wurde im Schwurgericht des Departements Calvados, wie aus Paris berichtet wird, bei dem Prozesse gegen die Baronin de Courville und ihren Sohn Robert, die unter der Anklage des Vatermordes und der Verleitung zu diesem Töten, an typischen Beispielen bewiesen. Diese Baronin, die, obgleich erst 30 Jahre alt, wie eine alte Säuerin aussieht, hat von Jugend auf ein mehr als ungebundenes Leben geführt. Sie ist die Tochter eines Spahloffiziers de Trévère, der mit einer schändlichen Krankheit aus Afrika zurückkehrte, um im 33. Lebensjahre der Erde Raie zu sagen, nachdem er in Ausschweifungen und im Trünke sich gänzlich rühmte hatte. Seine Tochter Marquise zeigte von Jugend auf denstrebende Anlagen, weshalb sie von ihrer Mutter zu den Aristokratinnen nach Paris geschickt wurde. Aber die Kommen wußten aus diesem Geschick nichts mehr zu machen. Die junge Marquise trauerte bereits wie ein Fuchsmann und bediente sich der gemeinsten Ausdrücke. Man mußte sie schließlich ihrer Mutter zurücksenden, wo sie unter der Leitung einer mächtigen Gouvernante noch weiter verlor. Sie war in der ganzen Umgegend wegen ihrer Unkeuschheit, deren Beispiel wir nicht einmal andeuten können, berüchtigt. Schließlich wurde sie an den Hof nach Paris, aber viel früher gebildeten Herrn de Courville verheiratet, der die Hoffnung hegte, daß sie als Mutter sich bessern würde. Aber das Gegenteil trat ein: Die Baronin fand in die Abgründe der viceischen Trunksucht und der unbeschränkten Unkeuschheit, in die sie ihren älteren Sohn Robert, der schon von Natur physisch schlecht veranlagt war, mit herabzieht. Die anderen Kinder Roger, Jean und Elisabeth, blieben moralisch von diesen Beispielen etwas verschont, mußten aber physisch unter diesem Regime der ungebürlichen Verkommenheit leiden, besonders die kleine Elisabeth, die von dem ältesten Bruder gemißbraucht wurde. Der Baron sah ohnmächtig diesem Treiben zu und schickte sich schließlich in einen abgeschlossenen Raum seines Schlosses de la Galerie, um die ihn umgebenden Geistes nicht mehr zu sehen. Am die letzten Reste seines Vermögens vor der Insolvenz zu retten, verbot er schließlich allen Lieferanten, ihr irgend etwas auf Kredit zu verabreichen, worauf das verkommene Weib ihn systematisch ausblüdete und alles, was ihr unter die Hände fiel, verkaufte, um sich den unentbehrlichen Calvados (Aepfelmohlschnaps) zu verschaffen. Als aber schließlich alle Quellen verblehten und der Baron die alle Möglichkeiten abgemittelt hatte, sich Brantwein zu verschaffen, verleitete sie ihren Sohn Robert, der mit ihr trauerte und durch sie zu unerschreiblichen Ausschweifungen verführt wurde, den Vater zu erschlagen. Die Greuelthat wurde verübt, als der Baron von der Jagd auf seinem Wagen zurückkehrte. Er fiel mit durchbohrendem Haupt auf den Boden zurück und wurde von dem Mörder direkt in das Schloß geschleift. Der Mörder und die Anstifterin hatten sich nunmehr vor den Volkstrichtern in Caen zu verantworten. Die Mutter wurde zum Tode und der Sohn zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

— Morgan amüsiert sich. Bierpont Morgan, der König der amerikanischen Finanzwelt, findet inmitten der aufregenden Jagd nach neuen Millionen immer noch Zeit, sich auf seine Art zu amüsieren. Vor einiger Zeit konnte man, so wird der „N. Y. Hg.“ aus New York geschrieben, in verschiedenen New Yorker Blättern folgende fettgedruckte Annonce lesen: „Bringe mir einen Dollar. Smith. New Bond Street 12.“ Am folgenden Tage las man an derselben Stelle: „Du kannst mir Deinen Dollar morgen bringen.“ Und vierundzwanzig Stunden später wieder: „Wenn Du mir Deinen Dollar nicht heute bringst, so behalte ihn; morgen ist es zu spät.“ Ein neugieriger Journalist, der das Rätsel dieses seltsamen Interests ergründen wollte, begab sich zu der angegebenen Adresse und fand ein kleines Bureau und ein einfaches Typisierfräulein, die ihm erklärte, daß sie bevollmächtigt sei, alle Dollars in Empfang zu nehmen, die für Herrn Smith bestimmt waren, oder im übrigen jede Auskunft darüber zu verweigern, zu welchem Zweck das Geld verwendet werden sollte. Der in höchstem Maße intrigante Reporter setzte seine ganze Fingigkeit daran, um das Geheimnis zu entschlüsseln, und entdeckte schließlich zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß der angebliche Smith kein anderer war, als Bierpont Morgan in höchst eleganter Person. Der humorvolle Milliardär hatte nämlich mit einem Freunde eine Wette gemacht, daß er in New York auf dem Ankerwege sofort tausend reichgläubige finden würde, die ihm jeder einen Dollar anvertrauen würden, ohne auch nur zu wissen, was man mit ihrem Gelde anfangen wolle. Und in der

Zat hatte Morgan innerhalb der drei Tage zweihundert Dollars eincolliert, die er dann ihren Besitzern wieder zurückschickte.

— Die Toilettegeheimnisse der Adonissen. Von den Toilettegeheimnissen und den Vorlieben für einzelne Parfüms und Seifen, die die gekrönten Damen Europas benutzen, erzählt eine englische Wochenchrift allerlei Interessantes. Die gegenwärtige Königin von England, die über Kleidungsfragen sehr strenge Anschauungen hat und in der englischen Hofgesellschaft den Hundstod laienartig verbot, hat auch eine scharfe Meinung gegen alle Parfüms und verlangt von ihrer Umgebung, daß sie mit der Anwendung von Wohlgerüchen zumindest sehr sparsam umgehe. Sie selbst benutzt nur Eau de Cologne, wie auch Königin Wilhelmine von Holland, die von Kindheit an echtes Kölnisches Wasser für das beste Parfüm erklärt. Jeden Morgen bringt ihr die Kammerfrau zur Toilette ein flüschchen Eau de Cologne, das die Königin nach alter Gewohnheit stets an der Flamme eines Lichtes auf seine Stärke prüft. Königin Wilhelmine gebrauchte niemals Puder oder Creme, aber noch interessanter ist die Tatsache, daß sie bei der Pflege ihres Gesichtes auch stets die Seife verschmäht. Sie wäscht das Gesicht mit warmem Wasser und einem Luche und verleiht dabei auf alle Toilettemittel. Obgleich die Königin in ihrer Kleidung einen sehr schweren zu bedrückenden, individuellen Geschmack zeigt und oft ein halbes Dutzend Handschuhe anprobiert, ehe sie mit dem Stige eines Paares zufrieden ist, braucht sie weniger Zeit für ihre Toilette, als alle anderen Fürstinnen Europas. Königin Wilhelmine besondere Vorliebe für schöne Handschuhe wird auch von Königin Alexandra von England geteilt. Da sie sehr schöne Hände hat, legt sie besonderen Wert auf tadellos sitzende Handschuhe, und es kommt selten vor, daß sie ein Paar zweimal ansetzt. Im Gegensatz zu ihrer Schwiegermutter liebt sie Parfüm und bevorzugt das „Eg-Bouquet“, eine Zusammensetzung aus Rosen, Nelken, Jasmin, Orangensüßholz, Lavendel und Rosmarin. Seit dem Jahre 1822 war dieses Parfüm merklich wertvoller als das Lieblingsparfüm aller englischen Adonissen. Die Deutsche Kaiserin benutzt eine eigens für sie hergestellte Seife. Auch sie hat eine ausgesprochene Vorliebe für Kölnisches Wasser. Die größte Anhängerin von Wohlgerüchen unter allen Fürstinnen Europas ist die Fürstin, wohl keine Frau der Welt verbraucht jährlich so viel und so teure Parfüms als die russische Kaiserin. Ihr Toilettegeschick, ein prachtvolles Kunstwerk aus grünem Kupferpat weist stets eine lange Galerie der kostbarsten Parfümflöschchen auf, die ausnahmslos aus Schwabenland kommen. Am meisten bevorzugt sie Veilchen; jährlich finden Hunderte von Frauen ihr Best durch das Sammeln von Veilchen für die russische Kaiserin; die Offens wird in Gasse hergestellt und erst nach einer genauen Prüfung durch Petersburger chemische Autoritäten kommt dieses Veilchenparfüm in das Bouboir der Fürstin. Die Seife für die Herrscherin aller Reichen wird für sie in England hergestellt und zwar nach einem Recepte, das wie ein Staatsgeheimnis behandelt wird und bis heute nur der Fürstin und dem Fabrikanten bekannt ist. Für die Parfüms seiner hohen Gemahlin muß der Fürst jährlich rund 80 000 M. aus seiner Schatzkammer bezahlen. Carmen Sulha, die Adonisin von Rumänien, hat sich ihr Parfüm selbst erfunden, eine Essenz aus Rosen und Veilchen, die in den Wäldern Rumaniens gesammelt werden. Ihre Schwiegermutter dagegen, die Kronprinzessin von Rumänien ist eine Anhängerin von Jasmin und weichen Heliotrop.

— Die Reichstagswahl und die Zahl „13“. Englische Gemüter werden aller Wahrscheinlichkeit nach mit Äitern und Hagen erfüllt, wenn sie erfahren, daß der jetzt gewählte Reichstag unter der verbündnisvollen Zahl „13“ steht. Die Hauptwahl zu der jetzt beginnenden dreizehnten Legislaturperiode fand am 12. des ersten Monats (also 12 und 1 — 13) im Jahre 1912 statt. Die Jahreszahl ergibt in der Quersumme abermals „13“. Die Bevölkerung von nicht weniger als 26 Staaten (also 2 mal 13) sendet ihre Vertreter in das am Reichstag belegene hohe Haus des Reiches. Aber unter diesen 26 Staaten ist das Königreich Preußen mit 13 Provinzen beteiligt. Von diesen Provinzen stellt die Provinz Westpreußen 13 Abgeordnete und die Provinz Brandenburg ist mit der doppelten Zahl von 26 Abgeordneten 2 mal 13 vertreten. Auch die Provinz

Schlesien verfügt über eine Abgeordnetenzahl von „13“. In dem jetzt ausgefochtenen bzw. auszufechtenden Wahlkampf haben sich die Vertreter von 26 (also 2 mal 13) Parteien gegenübergestellt.

— Frauen als Barbier. In einem Berliner Barbier- salon ist seit kurzer Zeit, so berichten die Berliner Blätter, ein weiblicher Gehilfe tätig. Diese Gehilfin versteht ihre Kolleginnen beiten so gut, daß die Kunden wie der Geschäftsinhaber mit dem Versuch gleich zufrieden sind. Der Versuch ist allerdings nicht neu. In London sind schon seit mehreren Jahren in einer Anzahl von Barbierläden Frauen angestellt, und der Erfolg war gleichfalls zufriedenstellend. Bei dieser Gelegenheit haben unentschiedene Personen schon darauf hingewiesen, daß die Frau eigentlich gerade für den Barbierberuf besonders günstige Vorbedingungen mitbringt, so daß es auffallen muß, daß sie die in diesem Beruf sich ihnen bietenden Aussichten noch nicht zu verwerten versucht haben. Die Frau hat, was beim Barbier ja sehr in Betracht kommt, eine leichte Hand, sie ist feil, geduldig als die Männer ihrer männlichen Kollegen, sie wird schon durch ihre persönliche Eitelkeit zur Sauberkeit und zur netten Erscheinung veranlaßt etc. Die Beforgung der Haar- und Bartarbeiten an Männerhäuptern endlich würde den Frauen um so weniger schwer fallen, als sie ja bereits jetzt die vielfach schwierigere Arbeit der Damenfrisur verrichten. Niemand wird leugnen, daß ein Barbierladen, in dem saubere und feine junge Mädchen bedienen, einen gefälligen und einladenden Eindruck erwecken muß.

— Zwei lustige Anekdoten. Der Weinräuber. Ein Dorfpfarrer predigte einst gegen das Raufen der Trunkenheit und sagte am Schluß seiner Kanzelrede: „Es ist höchst schändlich, daß dieser schändlichen Gabe Gottes so rasch gemißbraucht und nicht bloß zur Stärkung des Körpers und Aufbebung des Geistes genossen wird. Nach einer genauen Berechnung des Weins, der jährlich überall auf dem Erdboden wächst, würde jeder Mensch täglich ein halbes Quart davon trinken können; aber viele Millionen müssen ihn gänzlich erdulden, weil sich so viele Schlemmer und Trunkenbolde darin betrinken. Wähte ich nur, wer der Schuft wäre, der mir täglich mein halbes Quart wegrührt.“

Die vorläufige Gattin. Ein junger Engländer von Stande kam zu einem Juwelenhändler und verlangte von diesem eine Geldsumme, für die er ihm die Diamanten seiner Frau anbot. Nur bei er ihn, die Frauung derselben zu lassen und fälsche einzulösen, damit es seine Frau nicht merke. — „Sie kommen zu spät, Mylord!“ antwortete der Juwelier. „Ihre Frau Gemahlin hat diesen Handel schon vor einem Jahre gemacht. Die Steine sind alle unecht.“ (Aus „Licht und Schatten“.)

Für Gesellschaft, Ball u. Reisesaison!
Anduliere Dich selbst
In 5 Minuten mit der genialsten geschützten
Haar- u. Wimper- Creme „Rapid“.
Fein Haarfarbe, keine Toupieren nötig. Kinder-
leicht! Das schönste Haar erscheint voll und
glänzt. Garantiert vornehmste Schönheit der Haare
und sofortiger Erfolg. Preis 2 M. Porto 20 Pf.
Nacht, 20 Pf. mehr. Geld zurück, wenn unzulänglich.
Für Dr. Edgar Reimer, E. M. H. Berlin W 100 Potsdamer Str. 118
6402

NÄH- u. Zuschneideschule
von
Franziska Bastelberger
Q. 1, 12 Mannheim Q. 1, 12
Selbstanfertigen der eig. Garderobe, Leihkassa, Zu-
schneide- Methode, Tarett- u. Abendkurse, Eintr. je-
sonst. 2 587

Zu vermieten
Q 2, 23 3 Trepp. 160m
Wohn. 5-6 Zim-
mer mit Zubehör, an ruhiger
kleiner Straße per 1. April
an um. Kab. im Laden. 20448
Berderstraße 8 160m 5-
Zimmer-
wohnung per 1. April an u.
zu erfragen 2. Etage. 11746
5 u. 4 Zim. Dachstoc-
(Manf.) Wohnungen
mehrere, in besten orten
näher bei Bahnhofs-
Platzfeld an ruh. orten.
Wiese vorhanden, zu vermieten
per sofort oder später. 2000
Bureau Große Berg-
straße 6. Triebf. 1581.

